

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Stadt]. 1950-1952
1950**

128 (18.9.1950)

Offenburger Tageblatt

Ortenauer Bote · Offenburger Zeitung

Erscheint wöchentlich viermalig. Bezugspreis für den laufenden Monat DM 1,50 zuzüglich 30 Pf. Trägerlohn. Einzelnummer 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt od. bei Betriebsstörung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, auch nicht auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Ältestes Heimatblatt für Stadt und Bezirk Offenburg
Anzeigenblatt mit anerkannt guter Werbewirkung

Erfüllungsort und Gerichtsstand Offenburg. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Druck u. Verlag A. Reiff & Cie., Buchdruckerei, Offenburg/Baden. Geschäftsstelle: Offenburg, Kornstraße 10. Fernsprecher: Offenburg Nr. 1537 und 2134. Postschließfach Nr. 333. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 136 81.

Nummer 128

Montag, 18. September 1950

Ausgabe A

139. Jahrgang

Schumacher zur Remilitarisierung

„Sie kann nicht von den Alliierten verordnet werden, sondern nur auf Wunsch des deutschen Volkes erfolgen“

Stuttgart. In einer Stellungnahme zur etwaigen Remilitarisierung Deutschlands erklärte am Samstag der SPD-Vorsitzende Dr. Kurt Schumacher:

„Wir sind bereit, wieder Waffen zu tragen, wenn die westlichen Alliierten mit uns das gleiche Risiko und die gleiche Chance der Abwehr eines sowjetischen Angriffs übernehmen und sich mit größtmöglicher Macht an der Elbe etablieren.“

Die Militarisierung Deutschlands unter den heutigen Verhältnissen, betonte Schumacher vor württembergisch-badischen SPD-Funktionären in Stuttgart, sei jedoch unmöglich und wäre ein Verhängnis.

Deutsche Politiker hätten die Ungeschicklichkeit begangen, die Wiederbewaffnung Deutschlands anzubieten und damit den Westmächten ein Stück Freiheit in der Entscheidung darüber gegeben, ob Deutschland militärisch geschützt werden soll oder nicht. Die deutsche Wiederaufrüstung könne nicht von einem alliierten Staatsmann verordnet werden, sondern nur auf Wunsch des deutschen Volkes erfolgen. Die Sozialdemokratie sage Nein zu jeder Aufrüstung, die das deutsche Volk ablehne.

Grundsätzlich könne der Gedanke an eine Wiederbewaffnung der Bundesrepublik nicht zurückgewiesen werden, weil damit die Sowjets zum Einmarsch in das Bundesgebiet eingeladen würden. Entscheidend seien jedoch Zweck und Ziel der deutschen Wiederaufrüstung. Nur wenn die Westmächte das deutsche Volk davon überzeugen, daß sie Deutschland vor dem Schicksal der „zweimal verbrannten Erde“ bewahren wollen, werde sich in Deutschland der Gedanke an eine militärische Verteidigung durchsetzen können. Die Bereitschaft dazu werde aber nicht durch die in der Vergangenheit bewährte militärische These der Engländer und Franzosen begünstigt, die ersten Schlachten zu verlieren, um die letzte zu gewinnen. Die Bereitschaft werde auch nicht entstehen, wenn die Deutschen unter Waffen das Bundesgebiet nur als Vorfeld anderer Nationalstaaten verteidigen sollten.

Eine etwaige deutsche Sicherheitspolizei muß sich nach Ansicht Dr. Schumachers darauf beschränken, die innere Ordnung in Deutschland zu erhalten. Diese Polizei dürfe nicht der Beginn einer militärischen Wiederaufrüstung sein und nicht den Charakter einer gefährlichen militärischen Spielerei haben.

Zwischen Weichsel und Njemen

Nach der SPD-Funktionärskonferenz sagte Dr. Schumacher in einem Interview im Süddeutschen Rundfunk auf eine Frage des Rundfunkberichterstatters, daß die Westmächte an der Elbe so stark sein müßten, um die militärische Entscheidung in den Raum zwischen Weichsel und Njemen vortragen zu können.

Schumacher fordert mehr Mut vom deutschen Volk

Im Anschluß an die Sitzung von SPD-Parteivorstand und -Parteiausschuß erläuterte Dr. Schumacher am Sonntag noch einmal den Standpunkt seiner Partei zur Remilitarisierung der Bundesrepublik. Er forderte mehr Mut vom deutschen Volk. Jede Rückversicherung sei eine indirekte Einladung an die Sowjets.

Auf die Frage, ob er mit seiner Stellungnahme zur Remilitarisierung nicht einige sozialdemokratische Prinzipien aufgegeben habe, antwortete Schumacher:

Die Sozialdemokratie habe bei allem Willen zum Frieden niemals die pazifistische Idee vertreten. Die Konstellation des Pazifismus sei nicht mehr gegeben, weil es nicht mehr möglich sei, das Gleichgewicht der Mächte durch verschiedene Mächtigengruppierungen anzustreben.

Die sozialdemokratische Politik gegenüber der Remilitarisierung sei ein eindeutiges Nein bis zu dem Punkt, wo „die anderen“ ihr politisches und militärisches Schicksal mit dem deutschen solidarisch machen. Es dürfe keinesfalls die Möglichkeit eines „transatlantischen Rückzugs“ bestehen. Vielmehr müsse bei einem Angriff der Russen für die Alliierten durch ihre Mächtigengruppierung der Zwang eintreten, vorwärts zu gehen. „Die erste Schlacht“ dürfe nicht verlorengehen, denn diese erste Schlacht heiße Deutschland. Erst, wenn der Westen auf Geheiß und Verleihen mitgehe, habe er das moralische Recht, dem deutschen Volk ein neues Opfer zuzumuten.

Sowjetunion soll Auskunft geben

Kriegsgefangenenproblem kommt vor die UNO

Frankfurt a. M. Die Vereinten Nationen werden, nach Informationen aus dem amerikanischen Hohen Kommissariat, auf ihrer am 19. September in New York beginnenden Vollversammlung über die deutschen und japanischen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion sprechen. Anträge dafür sollen von der amerikanischen und der britischen Regierung der Vollversammlung vorgelegt werden. Das sei notwendig geworden, nachdem der Kriegsgefangenenprotest der Westmächte Mitte dieses Jahres von der Sowjetunion nicht beantwortet wurde.

Nach den amerikanischen Plänen soll die Sowjetunion durch die Vereinten Nationen aufgefordert werden, genaue Auskunft über Zahl und Situation der deutschen und japanischen Kriegsgefangenen in ihren Händen zu geben. Die Vereinten Nationen, so wird in amerikanischen Kreisen betont, müßten an die Weltöffentlichkeit appellieren und die Haltung der Sowjetunion in der Frage der Kriegsgefangenen verurteilen.

Nach den amerikanischen Schätzungen sind noch 300 000 bis 400 000 Deutsche in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Außerdem ist das Schicksal von etwa 350 000 japanischen Kriegsgefangenen ungeklärt. Von amerikanischer Seite wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß sich die vier Großmächte, auch die Sowjets, verpflichtet hätten, alle deutschen Kriegsgefangenen bis Ende 1948 freizulassen. Die sowjetische Erklärung vom 5. Mai 1950, daß alle deutschen Gefangenen bis auf 13 523 wegen Kriegsverbrechen in der Sowjetunion zurückgehaltene Deutsche entlassen seien, sei eine einwandfreie Lüge.

Grundsätzlich betonen amerikanische Beamte, daß die Westmächte jeden nur möglichen Schritt unternehmen werden, um die Kriegsgefangenen in ihre Heimat zurückzubringen. Sie sind überzeugt, daß fast alle Teilnehmer der Vollversammlung der Vereinten Nationen einer Protestresolution der amerikanischen und der britischen Regierung zur Kriegsgefangenenfrage zustimmen werden. Die Familien der zurückgehaltenen Kriegsgefangenen müßten endlich Klarheit über das Schicksal ihrer Angehörigen erhalten.

Bochumer Bergmann lebend geborgen

Bochum. Der auf der Schachtanlage „Friedlicher Nachbar“ in Bochum-Linden seit Donnerstag 18 Uhr eingeschlossene Bergmann wurde am Samstag um 18.30 Uhr lebend geborgen. Er war 48 und eine halbe Stunde von der Außenwelt abgeschnitten. Die unter Aufsicht der Bergbaubehörden arbeitenden Rettungsmannschaften hatten dem Bergmann von Samstagvormittag an durch ein Rohr frische Luft zugeführt.

Vulkanausbruch forderte 62 Todesopfer

Manila. Ein starker Vulkanausbruch auf der kleinen Philippinen-Insel Camiguin nördlich von Mindanao hat 62 Todesopfer gefordert. Der Vulkan Hibokhibok trat bereits in der letzten Woche in Tätigkeit. Sein Ausbruch hat an Stärke immer mehr zugenommen. Die 15 000 Bewohner der Insel sollen evakuiert werden. Ihre sechs Dörfer sind durch den Aschenregen verschüttet. Viele Bewohner werden vermißt.

Die Welt und der Zucker

Von W. Horn

Vor dem zweiten Weltkrieg litt der Weltmarkt ständig unter einem Ueberangebot an Zucker. Die Produktionskosten in den großen Anbauländern des Zuckerrohrs wie Java und Kuba wurden ständig gesenkt, aber die Zuckerrüben anbauenden Länder in Europa und Nordamerika waren nicht gewillt, ihren Völkern den billigeren Rohrzucker zukommen zu lassen. Sie bestanden auf Beibehaltung der Rübenzuckerproduktion trotz der oft höheren Kosten.

Während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren trat nun an die Stelle des Ueberangebotes ein Mangel, der in den Jahren 1948 und 1949 langsam zu schwinden begann, seit dem Ausbruch des Korea-Konfliktes und

Heute im Sport:

Nordbaden blieb im Kampf um den Fußball-Bundespokal der Amateure verdienter Sieger über Südbaden.

FC 04 Singen besiegte Altmeister Nürnberg auf eigenem Platz. Auch Fürth erlitt die erste Niederlage.

Fleischmann zum Saison-Kehraus auf dem Grenzlandring in großer Form.

1860 München zum vierten Male Mannschaftsmeister bei den Vereinsmeisterschaften der Leichtathleten.

Rheinlands Tischtennisspieler besiegten Südbadens Vertretung knapp mit 5:4 Punkten. Schwarzer (Hannover) gewann Radfernfahrt München-Zürich.

der sich erneut anbahnenden Vorratswirtschaft der Zuckereportländer in den Einfuhrländern bereits wieder stark in Erscheinung tritt.

Angesichts der Diskussionen, die sich in letzter Zeit um den Zucker entspannen, erscheint es angebracht, einen Ueberblick über die Weltzuckerlage zu geben.

Java, eine der wichtigsten Zuckerezeugungsquellen der Welt (vor dem Krieg über eine Million Tonnen jährlich) sowie die Zuckerindustrie der Philippinen (die vor dem Krieg jährlich etwa die gleiche Menge lieferten), sind noch immer nicht völlig produktionsfähig. Auch in anderen Zuckerexportländern wie Australien und Westindien haben die Ausfuhren noch nicht wieder den Vorkriegsumfang erreicht. Kuba war bis vor kurzem praktisch das einzige „Zuckerland“, das nicht nur während des Krieges seinen Produktionsstand halten konnte, sondern ihn in den letzten Jahren sogar noch beträchtlich zu steigern vermochte (von 2,8 Millionen Tonnen im Jahre 1938 auf 6 Millionen Tonnen im Jahre 1948).

Es darf aber nicht übersehen werden, daß beispielsweise die USA mit einem jährlichen Zuckerverbrauch von über sieben Millionen Tonnen noch nicht zwei Millionen Tonnen selbst erzeugen und über fünf Millionen Tonnen Zucker jährlich aus Kuba, Puerto Rico, Südamerika und Hawaii einführen. Die USA blieben bis heute von der Zuckereinfuhr abhängig. Obwohl sie während des Krieges auf industriellem und landwirtschaftlichem Gebiet wahre Wunder vollbrachten, war die Förderung des Zuckerrübenanbaues kein Erfolg. Im Jahre 1944 war die amerikanische Zuckerproduktion sogar auf 875 Tonnen gesunken und es ergab sich die Notwendigkeit, eine Reihe von Fabriken wegen fehlender Zufuhren von Rüben stillzulegen.

In Großbritannien betrug der Friedensverbrauch an Zucker jährlich durchschnittlich 2,4 Millionen Tonnen, denen nur knapp 400 000 Tonnen Eigenerzeugung aus dem Zuckerrübenanbau gegenüberstanden. Seit Kriegsende war es trotz großer Anstrengungen nicht möglich, eine fühlbare Steigerung der britischen Zuckerrübenproduktion zu erzielen. 1948/49 hatten die britischen Inseln daher knapp 600 000 Tonnen Zucker aus eigener Produktion aufzuweisen, während noch immer etwa 1,8 Millionen Tonnen Zucker eingeführt werden mußten.

In Kanada machte sich während des Krieges eine starke Verringerung des Rübenzuckeranbaues bemerkbar. Alle Bemühungen der kanadischen Regierung, hier einen Wandel zu schaffen, blieben ohne größeren Erfolg, so daß sich die kanadische Zuckerproduktion 1948/49 nur auf 98 000 Tonnen belief, der ein Einfuhr-

Fortschritte im Intschon-Landekopf

Vorstädte von Seoul erreicht — Schwere Kämpfe an der Hauptfront

Tokio. Die Kampfpläne in Korea ist nach den am Sonntagabend vorliegenden Berichten durch Fortschritte der UNO-Truppen im Intschon-Landekopf und harte Kämpfe an der Hauptfront des Pusan-Brückenkopfes gekennzeichnet.

Der moderne Flugplatz Kimpo, etwa 25 km nordwestlich von Seoul ist, wie in einem Kommuniqué General MacArthurs bestätigt wurde, von amerikanischer Marineinfanterie eingenommen worden. Die auf Seoul vorstoßenden Verbände haben Sonntagabend das Westufer des Han-Flusses erreicht. Seoul liegt auf dem Ostufer des Han in den Vorstädten Seouls wurde nach Korrespondentenberichten Montagfrüh (Ortszeit) erbittert gekämpft. Hier leisteten die Nordkoreaner den stärksten Widerstand, der seit der überraschenden Landung an der Westküste zu verzeichnen ist. Bei der Verteidigung des Flugplatzes Kimpo dagegen war die Abwehr der Kommunisten nach dem Bericht MacArthurs schwach. Der Gegner habe sich von der Ueberraschung noch nicht erholt, setze sich nur stellenweise zur Wehr, und seine einzelnen Widerstandsnester würden mit geringsten Verlusten für die UNO-Streitkräfte niedergekämpft. Seit der Landung hätten die Kommunisten bei Intschon 1000 Mann verloren.

Die aus dem Brückenkopf im Süden nach Nordwesten und Norden vorstoßenden Verbände griffen am Sonntag mit Panzerunterstützung pausenlos in Richtung Waigwan an, trafen jedoch auf hartnäckigen Widerstand der Nordkoreaner. Kommunistische Gefangene sagten aus, sie seien von der Landung bei Intschon noch nicht unterrichtet worden.

Die härtesten Kämpfe werden vom Mittel-

abschnitt der Hauptkampffront gemeldet. Hier versuchten die Amerikaner vergeblich, die Nordkoreaner aus einer viel unekämpften Stellung nördlich von Sidong herauszudrücken. In diesem Abschnitt wurden vier amerikanische Panzer von Landminen des Gegners zerstört.

Seoul das Herz der Kommunisten

Tokio. General Douglas MacArthur erklärte am Samstag vor Pressevertretern, er habe für seine Landungsaktion das Gebiet Seoul — Intschon gewählt, weil es das Herz der Kommunisten sei. Der ganze Nachschub und alle Verstärkungen der Nordkoreaner kamen durch Seoul. Von dort gingen die großen Nachschubwege nach der Sowjetunion und China. „Wir sind dabei, dieses Versorgungsgebiet zu besetzen, so daß es den Nordkoreanern unmöglich wird, Soldaten oder mehr als einen Tropfen Nachschub in das gegenwärtige Kampfgebiet zu bringen.“

Neuer MacArthur-Bericht vor dem Sicherheitsrat

New York. Ein neuer Bericht des UNO-Befehlshabers für Korea, General MacArthur, wird dem Sicherheitsrat am Montag von der amerikanischen Delegation vorgelegt werden. Auf der Tagesordnung der Montagsitzung steht außerdem der amerikanische Antrag auf „Beschwerde wegen des Angriffs auf die Republik Korea“ und die Formosafrage. Ob die von Ägypten gegen Israel wegen Verletzung der Waffenstillstandsbedingungen eingereichte Klage behandelt wird, muß noch auf der Sitzung entschieden werden.

bedarf von über 700 000 Tonnen gegenüberstand.

Auf dem europäischen Kontinent hatte der zweite Weltkrieg den Zuckerrübenanbau in vielen Ländern unterbrochen. Die Genesung verlief nur schrittweise. Belgien und Dänemark ist es in der Zwischenzeit wieder gelungen, sich praktisch zu versorgen. Während die skandinavischen Länder völlig von der Zuckereinfuhr abhängig sind, wird der jährliche Einfuhrbedarf Hollands auf 80 000 Tonnen, Frankreichs und Westdeutschlands auf je 150 000 Tonnen geschätzt.

Die Zuckerversorgungslage der Sowjetunion und Osteuropas kann nur annähernd geschätzt werden. Vor dem Kriege produzierte die Sowjetunion etwa 2,3 Millionen Tonnen Zucker. Die sowjetische Zuckerproduktion 1948/49 wird von amtlicher britischer Seite demgegenüber nur auf 1,7 Millionen Tonnen geschätzt. Die Tschechoslowakei erzeugte 1938 755 000 Tonnen, wovon sie 261 000 Tonnen ausfuhrte, und sie dürfte diese Produktionshöhe in der Zwischenzeit wieder erreicht haben. Polen stellte vor dem Kriege von 575 000 Tonnen rund 50 000 für den Export zur Verfügung. Die Balkanländer waren und sind demgegenüber reine Zuckereinfuhrländer.

Die Gesamtproduktion der Welt wurde im Jahre 1949 auf 10 550 000 Tonnen Rübenzucker und auf 19 552 000 Tonnen Rohrzucker geschätzt. 1948 hatte der Weltzuckerrat einen „Überschuß“ an Zucker von 300 000 Tonnen festgestellt und mit dieser Darlegung die Behauptung verknüpft, daß die Zuckerversorgung der Welt sichergestellt sei. Dabei wurde jedoch übersehen, daß der Dollarmangel mehrere Zuckereinfuhrländer daran hinderte, wirkliche Bedarfsdeckung zu erreichen. Bemühungen um eine internationale Regelung der Zuckerversorgung durch einen Weltzuckerpakt sind ergebnislos geblieben, so daß die einfuhrabhängigen Länder erneut eine Krise in der Zuckerversorgung befürchten, soweit sie nicht in der Lage sind, durch Intensivierung des Rübenanbaues Abhilfe zu schaffen. Die große Schwierigkeit dürfte hier aber nicht so sehr beim Rübenanbau als bei der Raffinierung des Rohrzuckers liegen. Dafür ist eine hochentwickelte, von gewissen Chemikalien und von guter Energieversorgung abhängige Industrie notwendig, die auch in Deutschland noch ausgebaut werden muß.

Zum Kampf um die Einheit Deutschlands entschlossen

Stuttgart. Parteivorstand und Partelausschuß der SPD forderten am Wochenende auf ihrer Stuttgarter Tagung die Bundesregierung in einer Entschließung auf, eine gesamtdeutsche Aktion einzuleiten, um der bedrängten Bevölkerung in der sowjetischen Besatzungszone zu helfen. Die SPD sei entschlossen, gemeinsam mit allen demokratischen Kräften den Kampf um die Einheit Deutschlands zu führen.

Die durch Gewalt und Verfälschung des echten Volkswillens in der Sowjetzone zustande kommenden Scheinwahlen im Oktober müßten schon heute für ungültig erklärt werden. Das Ergebnis dieser Wahlen stehe schon jetzt fest. Es sei eine 70prozentige SED-Mehrheit vorgesehen. Die restlichen 30 Prozent setzten sich aus zuverlässigen kommunistischen Mitläufern zusammen. Das Regime der Sowjetzone werde versuchen, aus diesen Wahlen einen gesamtdeutschen Anspruch abzuleiten.

Die SPD fordere an Stelle dieser betrügerischen Terrorwahlen freie, geheime, gleiche und direkte Wahlen in ganz Deutschland. Sie werde jede Initiative der Bundesregierung unterstützen, die einer deutschen Einheit in Freiheit und der Abwehr aller kommunistischen Zersetzungsversuche in der Bundesrepublik dient.

Frankreich macht noch Vorbehalte

Atlantikrat im Prinzip für deutsche Truppenkontingente

New York. Als wichtigstes Ergebnis der zweitägigen Konferenz des Atlantischen Rates, die sich am Samstagabend auf den heutigen Montag vertagte, wird von Korrespondenten und Beobachtern aus New York gemeldet, daß eine Teilnahme von Truppenkontingenten der deutschen Bundesrepublik an einer internationalen Streitmacht zumindest im Prinzip akzeptiert worden sei.

Während Großbritannien, wie aus Konferenzkreisen berichtet wird, nunmehr seine prinzipielle Zustimmung zu einer deutschen Teilnahme gegeben hat, macht Frankreich nach wie vor starke Vorbehalte. Die meisten anderen Außenminister sollen sich dem amerikanischen Standpunkt weitgehend angenähert, und sich zum Teil bereits eindeutig zu Achesons Vorschlägen bekannt haben. Die britischen Bedingungen für eine prinzipielle Zustimmung sind, daß vor allem zunächst eine gemeinsame nordatlantische Armee für die Verteidigung Europas, sowie ein einheitlicher Oberbefehl geschaffen werden muß, und daß die europäischen Mitgliedstaaten des Atlantikpakts mit Vorrang Anspruch auf die amerikanische und europäische Verteidigungsproduktion haben.

Außenminister Schuman, der eine längere Erklärung zu dem Problem der westlichen Verteidigung unter Einschluss der Bundesrepublik abgab, warnte vor sofortigen Entscheidungen über dieses Problem und setzte sich dafür ein, zunächst Verhandlungen mit der Bundesregierung zu führen.

Frankreich, das sich als einziges Land des Atlantikpaktes noch gegen die Beteiligung der Bundesrepublik zu widersetzen scheint, soll eine Verwendung von Deutschen als Etappeneinheiten einer atlantischen Armee befürworten.

Schuman habe erklärt, die Deutschen dürften auf keinen Fall Waffen tragen.

Im Schatten der Koreakrise

Fünfte UNO-Vollversammlung am Dienstag

Hamburg. Die am Dienstag in New York beginnende fünfte Vollversammlung der Vereinten Nationen steht im Schatten der Ereignisse von Korea, durch die die seit Jahren andauernde Ost-West-Spannung zur Krise zugespitzt wurde. Zu den rund 70 Punkten der vorläufigen Tagesordnung zählt der Bericht der UNO-Korea-Kommission, in dem festgestellt wird, daß die Nordkoreaner am 25. Juni einen sorgfältig geplanten und von langer Hand vorbereiteten Angriff unternahmen. Diese Präzisierung wird nach Ansicht politischer Beobachter auf den heftigen Widerspruch der unter der Leitung von Außenminister Wjatschinski stehenden, in diesem Jahr besonders umfangreichen sowjetischen Delegation stoßen. Mit einer Neuaufgabe der Kontroverse im Sicherheitsrat wird gerechnet. In New York wird es allerdings auch für möglich gehalten, daß die Sowjets wie bei der Berliner Krise für Korea eine Lösung durch direkte Fühlungnahme mit den Beteiligten außerhalb der UNO anstreben können.

In diesem Fall würde die Position des Westens von den Erfolgen, die General MacArthur melden kann, den Beschlüssen des Atlantikrats und der inzwischen angelaufenen Aufrüstung bestimmt werden können. Vor den Vertretern der 59 zu den Vereinten Nationen gehörenden Staaten stehen jedoch darüber hinaus eine Reihe wichtiger anderer Einzelprobleme zur Erörterung. Sie gipfeln zusammengekommen in der Forderung, den gesamten Mechanismus der Weltorganisation so wirksam zu gestalten, daß er wirklich der Friedenssicherung dient. Für Deutschland ist besonders derjenige Antrag von Interesse, der von Australien, Großbri-

tannien und den USA zur Frage der Kriegsgefangenen in der Sowjetunion auf die Tagesordnung gebracht wurde.

Europarat wieder am 17. November

Paris. Der zweite Teil der diesjährigen Sitzungsperiode der Beratenden Versammlung des Europarats wird am 17. November in Straßburg beginnen. Dieser Beschluß des Geschäftsausschusses der Beratenden Versammlung wurde am Sonntag gemeinsam mit der Ankündigung veröffentlicht, daß der Verbindungsausschuß des Europarates, der aus Mitgliedern des Ministerrates und der Beratenden Versammlung besteht, am 11. und 12. Oktober in Rom zusammentritt. Vierzehn Tage später - am 26. Oktober - tagt der Ministerrat des Europarates ebenfalls in Rom.

Amerikanische Truppen in Berlin werden nicht verstärkt

Berlin. Ein Sprecher des amerikanischen Standortes Berlin dementierte am Samstag eine Meldung des sowjetisch lizenzierten Nachrichtenbüros ADN, wonach der amerikanische Standort in Berlin innerhalb von vierzehn Tagen um achtausend Pioniere verstärkt werden soll. ADN hatte behauptet, daß diese Pioniere die Sprengung von Berliner Industrieanlagen und Verkehrseinrichtungen für den Kriegsfall vorbereiten sollten. Der amerikanische Sprecher sagte, von einer bevorstehenden Verstärkung der amerikanischen Garnison sei nichts bekannt. Die Behauptung, daß in Berlin Sprengungen vorbereitet würden, falle unter die üblichen propagandistischen Entstellungen der Wahrheit.

Schiffsexplosion durch Magnetmine

Binnen drei Minuten gesunken — 49 Vermißte

Saint Malo. Das französische Wetterbeobachtungsschiff „La Place“ ist in der Nacht zum Samstag vor Kap Frehel bei Saint Malo an der bretonischen Küste durch eine Magnetmine explodiert und binnen drei Minuten gesunken.

Von den 92 Besatzungsmitgliedern sind nach bisherigen Feststellungen nur 43 gerettet worden. Von den 49 Mann, die offiziell als vermißt gelten, sollen inzwischen 13 tot geborgen worden sein. Das gesunkene Schiff befand sich, von Brest kommend, auf der Rückfahrt von einer 21tägigen Wetterbeobachtungsfahrt im mittleren Atlantik. Es sank kurz nach Mitternacht. Der Kapitän hatte sich wegen der hereinbrochenen Nacht entschlossen, in den Gewässern vor Saint Malo zu ankern, wobei sich dann in der Bucht von Frennaie unweit von Kap Frehel das Unglück ereignete.

„Babymarkt“ in USA

Nashville. Die Behörden des amerikanischen Staates Tennessee prüfen gegenwärtig Berichte nach, daß in diesem Staat ein großer „Babymarkt“ bestehe, auf dem kleine Kinder für erhebliche Beträge an Adoptiveltern verkauft werden. Das Zentrum der großen „Handelsorganisation“ soll Memphis sein. Ihre Verbindungen sollen sich aber bis nach New York erstrecken. Bis jetzt sollen über tausend Babys zum Kauf angeboten worden sein. Die Adoptiveltern sollen bis zu 750 Dollar pro Baby bezahlt haben. Etwa 90 Prozent der Babys

sollen von Tennessee nach Kalifornien und New York „exportiert“ worden sein.

Neuer Sabotagefall auf der „Vengeance“

London. Ein zweiter Fall vermuteter Sabotage auf dem britischen Flugzeugträger „Vengeance“ wurde am Freitag gemeldet. Die britische Admiralität gab bekannt, daß im Maschinensystem des Schiffes ein Hauptventil offen gelassen worden war. Wäre das geöffnete Ventil nicht entdeckt worden, ehe die Maschinen mit voller Kraft liefen, hätte der Maschinenraum Schaden gelitten. Erst am Vortage war von der Admiralität berichtet worden, daß in der Schmieranlage der Schiffsmaschinen Sand gefunden worden sei.

Londoner Autobus-Streik praktisch beendet

London. Der Streik des Londoner Autobuspersonals war am Sonntag praktisch beendet, nachdem eine Delegiertenkonferenz der Fahrer und Schaffner am Samstag mit großer Mehrheit für eine Wiederaufnahme der Arbeit gestimmt hatte. Die meisten der rund 18 500 Mann der Autobusbetriebe, waren am Sonntag wieder an der Arbeit.

Shaw munter und guter Laune

Luton. George Bernard Shaw sei „munter und guter Laune“, berichtete seine Haushälterin am Sonntag nach ihrem täglichen Besuch bei dem greisen Dichter im Krankenhaus Luton. Auch die Aerzte stellen keine bemerkenswerten Veränderung seines bisherigen Zustandes fest. Er hat auch die Spezialbehandlung eines Blasen- und Nierenfacharztes gut überstanden.

Frankfurter Messe eröffnet

Frankfurt/Main. Die Frankfurter Herbstmesse wurde am Sonntag mit Ansprachen des stellvertretenden amerikanischen Hohen Kommissars für Deutschland, Benjamin J. Butterwieser und des Bundeswirtschaftsministers Professor Erhard eröffnet. Mit über 3000 Ausstellern, darunter 751 Auslandsfirmen aus 22 Ländern, darunter der Tschechoslowakei und Jugoslawien, ist die diesjährige Schau die größte seit Ende des Krieges in Frankfurt stattfindende Messe.

55 000 Besucher

Das Interesse an den auf der Frankfurter Herbstmesse ausgestellten Erzeugnissen war am Eröffnungstage überaus reg. In vielen Branchen war bereits eine lebhafteste Abschlusstätigkeit zu beobachten. Unter den 55 000 Besuchern waren rund 5500 Ausländer aus 27 Staaten.

Allgemein ist zu beobachten, daß die Aussteller bestrebt sind, das bisherige Preisniveau zu halten. Im Vordergrund des Interesses standen neben Textilien und Nahrungsmitteln hauswirtschaftlicher Bedarf und Wohnungsausstattungen. Bei Haus- und Küchengeräten ist weiterhin eine Tendenz zur Technisierung zu beobachten. Abschlüsse wurden vor allem bei Neuheiten getätigt. In der Gruppe Glas, Porzellan und Steingut waren hauptsächlich bei Gebrauchsgeschöpfen rege Nachfrage und gute Abschlüsse zu verzeichnen. Besondere Aufmerksamkeit fanden kunstgewerbliche Glas- und Keramikwaren. Auch einige Exportaufträge konnten hereingenommen werden, so bestellte beispielsweise Italien Kristallwaren. In der Branche Seifen, Parfümerie und Kosmetik wurden besonders die Stände der französischen Parfümeriefirmen ständig umlagert. Fein- und Kernseifen wurden in reichlicher Auswahl angeboten,

Neues in Kürze

Ein führende SED-Funktionäre, die zum größten Teil im Innenministerium des Landes Sachsen-Anhalt beschäftigt waren, sind nach einem Bericht des Westberliner „Telegraf“ von Organen des Staatssicherheitsdienstes der Sowjetunionrepublik verhaftet worden.

Der Grenzlandsausschuß des Bundestages will beim Haushaltsausschuß beantragen, daß zehn Millionen Mark für volkstumspolitische Aufgaben in den Bundeshaushalt aufgenommen werden.

Die seit über fünfzig Jahren bestehende deutsche Schule in Johannesburg wurde dieser Tage von den Behörden angewiesen, den Unterricht für die 138 Schüler künftig nicht mehr in deutscher Sprache, sondern entweder in Englisch oder Afrikaans abzuhalten.

Das erste der neuen sowjetischen Schlachtschiffe mit 35 000 Tonnen Wasserverdrängung soll jetzt nach fünfzehnjähriger Bauzeit fertig geworden sein. Wie aus gewöhnlich zuverlässigen Stockholmer Marinekreisen verlautet, hat das Schiff, die „Sowjetsky sojus“, in diesen Wochen seine ersten Versuchsfahrten in der östlichen Ostsee gemacht. Das neue Schlachtschiff wurde 1935 mit zwei Schweserschiffen auf einer Werft bei Leningrad auf Kiel gelegt.

Mit 153 gegen 43 Stimmen sprach das griechische Parlament am Freitagabend der neuen Dreiparteienkoalitionregierung des Ministerpräsidenten Sophokles Venizelos das Vertrauen aus. Der Abstimmung war eine 24stündige Debatte vorausgegangen.

Das amerikanische Repräsentantenhaus stimmte mit 229 gegen 105 Stimmen der Ernennung General George C. Marshall zum Verteidigungsminister der Vereinigten Staaten zu. Der Militärausschuß des USA-Senats hat die Ernennung Marshalls ebenfalls gebilligt.

Der russisch-orthodoxe Bischof für Deutschland und Metropolit für Mitteleuropa, Seraphim, ist in München im Alter von 75 Jahren gestorben. Er war das Oberhaupt der nicht dem Moskauer Patriarchat unterstehenden russisch-orthodoxen Christen in Mitteleuropa.

Das neue Kabinett Arnold

Düsseldorf. Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, hat sein Kabinett, das seit den Landtagswahlen zunächst nur als Übergangsregierung aus den fünf seitherigen CDU-Ministern bestand, erweitert. Der Regierung gehören jetzt an: Innenminister Dr. Adolf Flecken (CDU), Finanzminister Dr. Heinrich Weitz (CDU), Justizminister Dr. Rudolf Amelunxen (Zentrum), Kultusminister Frau Christine Teusch (CDU), Minister für Wirtschaft und Verkehr Dr. Arthur Sträter (CDU), Minister für Ernährung und Landwirtschaft Heinrich Lübke (CDU), Arbeitsminister Johannes Ernst (CDU), Sozialminister Dr. Josef Weber (steht dem Zentrum nahe), Wiederaufbauminister Dr. Otto Schmidt (CDU) und als Landesvertreter bei der Bundesregierung Dr. Karl Spiecker (CDU).

Arnold hat Landtagspräsident Gockeln mitgeteilt, daß er dem Landtag am 21. September sein Kabinett vorstellen und eine Regierungserklärung abgeben will.

Der Entschluß Arnolds, von dem ihm nach der Verfassung zustehenden Recht Gebrauch zu machen und selbst ein CDU-Zentrum-Kabinett zu bilden, kam völlig überraschend. Wie aus politischen Kreisen verlautet, war diese Lösung in der letzten CDU-Fraktions-sitzung, an der auch Bundeskanzler Dr. Adenauer teilnahm, nicht beschlossen worden. Arnold sei vielmehr gebeten worden, sein vorläufiges Kabinett durch nichtparlamentarische Persönlichkeiten zu erweitern, die von den Fraktionen der SPD, der FDP und des Zentrums gebilligt werden.

Oktoberfest trotz Regen

München. Bei Regen und stürmischen Winden zogen am Samstag zur Eröffnung des Oktoberfestes die fünf Wiesnwerter mit ihrem Riesengefolge an Schanckellern und mit ihnen die ersten rund 20 000 Bummler auf die Münchener Theresienwiese. Den Hauptansturm der Massen nahmen die fünf Mammutbierzelte auf, von denen jedes fast 5000 Menschen faßt.

und trotz starker Nachfrage brauchten im allgemeinen keine über vier Wochen hinausgehenden Lieferfristen in Anspruch genommen werden.

Mitglieder der jüdischen Industrie- und Handelsbank verhaftet

Frankfurt. Nach einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des bekannten Frankfurter Strafverteidigers Rechtsanwalt Joseph Klibanski, der Aufsichtsratsmitglied der jüdischen Industrie- und Handelsbank GmbH in Frankfurt ist, wurde dieser, sowie der bisherige Geschäftsführer der Bank, Dr. Marin, festgenommen. Wie verlautet, soll Klibanski im Verdacht stehen, die Flucht des Frankfurter Briefmarkenhändlers Morgenbesser und des ehemaligen Geschäftsführers der jüdischen Industrie- und Handelsbank, Leopold Heitner begünstigt zu haben. Morgenbesser und Heitner sollen mit vier Millionen DM nach Zürich geflüchtet sein. Dr. Marin wurde, wie jetzt bekannt wird, bereits vor einigen Tagen von der hessischen Bankaufsichtsbehörde seiner Stellung als Geschäftsführer entzogen.

Wetterbericht

Nach dem Einbruch kühler Luftmassen auf der Südseite des über Schottland liegenden, ostwärts ziehenden Sturmtiefs, tritt bei kräftigem Druckanstieg zunächst wieder Wetterberuhigung ein.

Vorhersage bis Montagabend: Bei mäßigen, in Höhenlagen frischen westlichen Winden, wolkg mit zeitweiliger Aufheiterung, und höchstens noch ganz vereinzelt kurze Schauer. Ziemlich kühl; Tageshöchsttemperaturen nicht über 18 Grad.

Nordbaden blieb verdienter Sieger

Südbadens Vertretung im Pokalspiel 1:3 (0:2) geschlagen

Vor rund 4000 Zuschauern gelang es am Sonntag der nordbadischen Vertretung auf dem Offenburger Stegert, die südbadische Pokalrunde mit 1:3 (0:2) Tore zu besiegen und damit im Fußball-Länderspielwettbewerb der Amateure eine Runde weiter zu kommen. Der Sieg der Nordbadener resultierte vor allem aus einer einwandfrei besseren Gesamtleistung und auch aus einem sehr schnellen, trickreichen und wohlüberlegten Kombinationsspiel des Sturmes, der von Läuferreihe und Verteidigung sehr wirksam in Szene gesetzt wurde. Bester Mann der nordbadischen Elf war der Linksaußen Ehrmann (KFFV), der der eigentliche Sturmdriving war, und der seine Mitspieler an taktischem und technischem Spielvermögen klar überlegte. Ferner muß noch der ausgezeichnete linke Verteidiger Meißfelder (Feudenheim) genannt werden, gegen den der rechte Flügel der Südbadener einen sehr schweren Stand hatte.

Südbaden wirkte in seinen Aktionen zusammenhanglos und einklanglos und zeigte auch nicht den gleichen kämpferischen Einsatz wie die nordbadischen Gäste. Von der Mannschaft konnten eigentlich nur Schill in der Mitte, der durch eine ausgezeichnete Leistung eine höhere Niederlage verhinderte, und Kuntz, Freiburg, der als linker Läufer spielte, einigermaßen gefallen. Ferner mußte noch Mittelfeldspieler Kammmerer (Villingen), genannt werden. Der südbadische Sturm war nicht in der Lage, zwingende Torchancen herauszuspielen, und litt u. a. sehr unter dem schwachen Spiel von Kopp (Offenburg) und Ohler (Villingen). Die Kombinationen waren zu durchsichtig angelegt und scheiterten in der Regel an der sehr aufmerksamen Gatedeckung. Das südbadische Ehrenwort wurde durch einen Straßfuß von Kuntz erzielt, ein sehr aufmerksamer und sicherer Spieler.

Die Mannschaften spielten in folgender Aufstellung:

Nordbaden: Ratzel (KFFV), Meißfelder (Feudenheim), Weber (KFFV), Woll (Dillweidenstein), Heeger (KFFV), Sommerlatz (Phönix Karlsruhe), Ehrmann (KFFV), Siedel (Feudenheim), Ott (KFFV), Bechtold (Knieleingen), Nägele (Vierheim).

Südbaden: Schill (Lahr), Renaud (Rastatt), Kuolt (Villingen), Janda (Lahr), Kammmerer (Villingen), Kuntz (Freiburg), Ehrert (Freiburg), Ocker (Villingen), Grammel (Villingen), Kopp (Offenburg), Heider (Offenburg).

Spielverlauf

Das Spiel begann sofort mit sehr schnellen und fröhlichen nordbadischen Vorstößen, die auch bereits in der dritten Minute durch Ehrmann zum Führungstorg führten, der eine Stellvorlage geschickt aufgenommen hatte. Der nordbadische Sturm blieb auch im Anschluß daran weiterhin geschäftig, bis ein unverhofft abgegebener Weitschuß Jandas das nordbadische Tor überraschend in Gefahr brachte und vorübergehend etwas Luft schaffte. Südbaden zielen, die aber nichts einbrachten. In der 19. Minute konnte Schill eine nahezu sichere Tor durch entschlossenen Dazwischenwerfen zur Ecke ablenken. Das Spiel wurde nun vorübergehend offen und fand meist im Mittelfeld statt. Eine von Siedel abgeschlossene nordbadische Kombination ging nur knapp daneben. Das Spiel ließ dann vorübergehend etwas an Tempo nach, doch blieb auch in dieser Phase Nordbaden leicht tonangebend und nur durch ausgezeichnete Leistungen von Schill konnten zunächst weitere nordbadische Treffer erzielt werden. Doch in der 28. Minute war es dann mal wieder soweit: Im Anschluß an eine von Nägele schön herbeigeführte Ecke stellte Sommerlatz das 2:0 Ergebnis her. Fast alle im Gegenzug 2:1 geschossen, aber Herold schied eine bildschöne Vorlage knapp neben den Kasten. Bis zur Pause war dann Nordbadens Sturm weiterhin sehr gefährlich und schuf mit seinem trickreichen und wohlüberlegten Spiel noch manche bedrohliche Szene vor Schills Heiligtum.

Ein nach der Pause von Südbaden vorgetragener Angriff schien recht erfolgversprechend, konnte aber von dem unentschlossenen südbadischen Innenrio, das mit einer Prachtfanke von rechts nichts anzufangen wußte, nicht ausgewertet werden. Ein Kuolt getreter Straßfuß schuf dann eine sehr brenzliche Situation, die immerhin eine Ecke für Südbaden einbrachte, der sich eine weitere noch anfügte. Bald aber machte sich das Spiel wieder frei. Ein aus dem Hinterrück scharf und plazierte geschossener Ball wurde von Schill etwa in der 59. Minute prachtvoll gefaßt, mit einem kraftvollen

Abschlag landete der Ball vor dem nordbadischen Tor, wo es dann zu einem Foull kam. Der von Kuntz unheimlich scharf getretene Ball durchbrach die Abwehrmauer und konnte auch von dem vergeblich sich bemühen Torwart Ratzel nicht aufgehalten werden. Einen vorübergehenden Aufschwung konnte die südbadische Vertretung dann allerdings nicht in Tore umsetzen, dagegen war es Nägele (Vierheim), der in der 75. Minute in der Mitte durchbrach und mit dem dritten Tor für Nordbaden das Endergebnis herstellte. Bis zum Schlußpfiff waren beiderseitigen energischen Anstrengungen keinerlei Erfolge mehr beschieden.

Tagung des Deutschen Handballbundes

Bei der Tagung des Deutschen Handballbundes (DHB) in Hannover, die am Sonntagvormittag begann, wurde besonders darauf hingewiesen, daß durch die letzten Lehrgänge ein Kern von 28 Spielern für eine zukünftige deutsche Nationalmannschaft vorhanden ist. Auch bei den Frauen stehen genügend gute Kräfte zur Verfügung, um ebenfalls ein Länderteam aufzustellen. Das Handballspiel soll nicht nur als Ergänzung, sondern als gleichberechtigter Sport neben dem Feldhandball gelten.

Daume als Vorsitzender des DHB dankte besonders Österreich und Schweden für die Fürsprache bei der kürzlich in Wien erfolgten Wiederaufnahme Deutschlands in den internationalen Handballverband. Hinsichtlich der Jugendarbeit wurde betont, daß nicht deutsche Jugendmeisterschaften ausschlaggebend seien, sondern Impulse, die für den Gesamtport gegeben werden müssen und die geeignet seien, auch der seelischen und sittlichen Not der deutschen Jugend abzuwehren. Spielregeln und mit Mannschaften der Sowjetzone sollen grundsätzlich immer erteilt werden.

Daume einstimmig wiedergewählt

Auf der Jahrestagung des Deutschen Handballbundes (DHB) standen am Sonntagvormittag die Wahlen im Vordergrund. Präsident Willi Daume, Dortmund, wurde einstimmig wiedergewählt. Dem Vorstand gehören außerdem als Zwerge Vorsitzende: Dräger, Berlin, Kassenwart: Fischer, Düsseldorf, Schriftführer: Schröder, München, Spielwart: Perrey, Flensburg, Schiedsrichterbombmann: Müller, Wiesbaden, Lehrwart: Fromm, Hannover.

Riesensensation im Zabo

Favoritenschreck Singen schlug Nürnberg 1:2

Die süddeutsche erste Liga meldete vom fünften Spieltag zwei Hobboschafften: der 1. FC Nürnberg, bisher ohne Gegenangriff an der Spitze liegend, wurde durch den FC Singen auf dem eigenen Platz eine 1:2-Niederlage gefallen lassen; Schwaben Augsburg schlug nach schönem Kampf die Spvgg. Fürt 1:0. Auch die 1:2-Niederlage des VfB Mühlburg bei Schweinfurt 2:1 ist eine Überraschung. Dadurch erlitten drei Mannschaften der Spitzengruppe unvorhergesehene Punkterluste. Alle Frankfurter Vereine kamen zu Siegen, und zwar schlug FSV Frankfurt Darmstadt 2:0 bereits am Samstag 4:0, Kickers Offenbach bezwang den FC Augsburg 1:0, und Eintracht Frankfurt schlug den SV Waldhof 2:0. Leicht hatte es der VfR Mannheim gegen SSV Reutlingen (3:0).

1. FC Nürnberg — FC Singen 1:2 (0:1)

2000 Zuschauer im Nürnberger Zabo-Stadion trauten ihren Augen nicht, als der Gegner des 1. FC Nürnberg, die in Nürnberg unbekannte Elf des FC Singen, nach anfänglicher Nervosität immer mehr den Respekt vor dem großen Gegner verlor und in der 31. Minute durch ein Prachtwerk von Schulz den Nürnberger Torhüter zum ersten Mal in dieser Saison zu bezwingen vermochte.

Nach der Pause schien sich der erwartete Wechsel anzubahnen. Der Club spielte nun geschulungener Umstellung zweckmäßiger und erreichte auch in der 63. Minute durch Morlock den Ausgleich. Aber Singen gab nicht nach, und Schöff schloß in der 71. Minute das 1:1. In der 85. Minute spielte aber nicht unverständige Singener Sieger.

Schwaben Augsburg — Spvgg. Fürt 1:0 (0:0)

In einem Treffen, das auf keiner besonderen Stufe stand, behielt Schwaben Augsburg vor etwa 1800 Zuschauern mit 1:0 über den süddeutschen Meister Spvgg. Fürt die Oberhand. Die Augsburger schlugen von Anfang an eine erfolgreiche Zerstörertaktik ein, ließen sich auf keinerlei Zweikämpfe ein und verstanden es so, nach der zehnten Minute die Hälfte der Fürtler erfolgreich zu unterbinden. Im Fürtler Sturm war Schade der schwächste Punkt. Lediglich Hofmann konnte höhere Ansprüche geltend machen. Das „geldene Tor“ für Schwaben Augsburg fiel in der 85. Minute durch den Halbrechten Stehler, der trotz Behinderung einschließen konnte.

Schweinfurt 05 — VfB Mühlburg 2:1 (1:1)

Einen typischen Punktekampf gab es zwischen Schweinfurt 05 und dem VfB Mühlburg. Mit viel Glück knüpfte die „Kugelschläger“ an ihre bisherige Erfolgsserie an und siegten gegen Mühlburg 2:1. Das Kampfgeschehen war ziemlich ausgeglichen. In der 33. Minute brachte Fischer Schweinfurt in Führung, aber Mühlburgs bester Mann Traub schloß in der 43. Minute noch den Ausgleich. Im letzten Halbzeit gelang es schließlich Lotz in der 67. Minute, den entscheidenden Treffer gegen Mühlburg anzubringen.

VfR Mannheim — SSV Reutlingen 3:0 (3:0)

Nachdem sich der VfR-Sturm gegen die ungewöhnliche Spielweise der Reutlinger gefunden hatte, der Läufer Rudi Maier nicht nur zerstörte, sondern auch beherzigte Torschüsse losließ, eröffnete Danner auf Kopfball die Vigne in der 14. Minute. Der Torhüter, Stiefvater schöner Weitschuß und der prächtige Direktschuß Bollevers vom Wind gerade noch auf die Latte gedreht, zeigten in der Folge Torhüter Braun in guter Abwehrarbeit. Mit einem schönen Schuß in die kurze Ecke stellte Lotz in der 27. Minute das zwei zu null her. Bevor die Vigne einen mit Präzision geschossenen Straßfuß zum drei zu null (44. Minute) verwandelte, rettete der gute Mittelfeldspieler Feuerlein der Torlinie. Gleich nach der Pause gab es für einen de la Vigne Rückzieher und folgender Prachtparade Brauns gelang es schließlich Lotz in der 67. Minute, den entscheidenden Treffer gegen Reutlingen anzubringen.

Weitere Placierungen: 4. Rudolf Theissen, Deutschland, 10:26:13 Stunden; 5. Eugen Kamber, Schweiz, 10:27:28 Stunden; 6. Leo Weilemann, Schweiz, gleiche Zeit; 7. Peter Schule, Deutschland, gleiche Zeit; 8. Hans Schütz, Deutschland, gleiche Zeit; 9. Fritz Zbinden, Schweiz, gleiche Zeit; 10. Fritz Schär, Schweiz, 10:29:08 Stunden.

Friedrichshafen schlug Freiburgs Boxer

Etwa 800 Zuschauer erlebten am Samstag in der Zepellstadt einen mit 14:2 Punkten überzeugenden Sieg der Boxstaffe des VfB Friedrichshafen über eine allerdings durch Ausfälle etwas geschwächte und enttäuschte Vertretung des ASV Freiburg. Die einzigen beiden Punkte für die Gäste holte sich im Leichtgewicht der seine große Reichweite auszunutzen Trick über den bereits in der 2. Runde angeschlagenen Ling.

So spielten sie ...

Vorrunde um den DFB-Länderpokal für Amateure

In Trier: Rheinland — Niederrhein 1:5
In Bremen: Bremen — Berlin 0:2
In Offenbach: Südbaden — Nordbaden 1:3
In Wiesbaden: Hessen — Bayern 0:1
In Hamburg: Hamburg — Schleswig-Holst. 2:1
In Hameln: Niedersachsen — Westfalen 1:4
In Speyer: Südwest — Rheinbezirk 0:2
In Schwab. Gmünd: Nordwittg. — Südwest 2:2

Städtepiele:

Zürich — Stuttgart 3:1
St. Gallen — München 1:3

Oberliga Süd:

FSV Frankfurt — Darmstadt 2:0
VfR Mannheim — SSV Reutlingen 3:0
Schweinfurt 05 — VfB Mühlburg 2:1
Schwaben Augsburg — Spvgg. Fürt 1:0
Kickers Offenbach — FC Augsburg 1:0
1. FC Nürnberg — FC 04 Singen 1:2
Eintracht Frankfurt — SV Waldhof 2:0

2. Südliga:

Hessen-Kassel — ASV Durlach 2:0
ASV Cham — Stuttgarter Kickers 0:0
FC Freiburg — Wacker München 1:3
Bayern Hof — 1. FC Flörsheim 1:0
1. FC Bamberg — Viktoria Aschaffenburg 3:1
VfL Konstanz — SV Wiesbaden 3:2
Ulm 46 — SV Tübingen 2:1
SG Arheilgen — Jahn Regensburg 1:0
Union Böckingen — TSV Straubing 2:1

Oberliga Nord:

Elmsbüttel — SV Itzehoe 1:1
Hamburger SV — Bremerhaven 2:1
VfL Osnabrück — FC St. Pauli 3:3
Göttingen 05 — Hannover 96 4:3
Arminia Hannover — VfB Oldenburg 3:0
Werder Bremen — Concordia Hamburg 4:0
Eintracht Braunschweig — Altona 93 2:1
Holstein Kiel — Eintracht Osnabrück 2:1

Oberliga West:

Preußen Münster — Schalke 04 0:1
Hort-Emscher — 1. FC Köln 0:1
Hamborn 07 — Borussia Dortmund 4:1
Alemania Aachen — Katernberg 4:1
M-Gladbach — Fortuna Düsseldorf 0:2
Erkerschwick — Duisburger SV 2:0
Preußen Dellbrück — Rheider 1:1
RW Essen — RW Oberhausen 5:1

Oberliga Südwest:

TV Emsen — 1. FC Kaiserslautern 0:0
Wormatia Worms — TuS Neuendorf 7:0
VfR Kaiserslautern — Andernach 4:2
Neustadt — Tura Ludwigshafen 2:1
Eintracht Bad Kreuznach — Landau 1:0
FK Pirmasens — Eintracht Trier 4:0
Phönix Ludwigshafen — Mainz 05 0:1

Südbadische Amateurliga:

SC Baden-Baden — Rheinfelden 3:3
ASV Ottenau — Blauweiß Freiburg 2:1
ASV Schopfheim — Kuppenheim 1:1

II. Amateurliga:

Spfr Freiburg — Bühl 4:2
Orschweier — Kenzingen 0:0
Emmendingen — Oettingen 1:2
Walldorf — Neuenburg 2:0
Kappelrodt — Oberkirch 1:1

Handball-Landesklasse:

Hauingen — Schutterwald 7:14
SC Freiburg — Teningen 11:7
Lerrach — Niederbühl 11:3

Haben Sie richtig getippt?

	Württemberg-Baden	Bayern	Rheinland-Pfalz
1	0	1	—
2	1	1	1
3	1	1	1
4	1	1	1
5	1	1	2
6	1	2	2
7	0	1	2
8	1	2	1
9	1	1	1
10	1	1	0
11	0	1	1
12	1	1	1
13	2	1	1
14	2	1	1

Fleischmann souveräner Sieger

Motorsportausklang auf dem Grenzland-Ring

Der Saisonausklang im deutschen Motorsport, das dritte Grenzland-Rennen, brachte am Sonntagmorgen trotz leichtem Regens rund 2000 Zuschauer, darunter zahlreiche Gäste aus Holland, Belgien und Frankreich, an die neun Kilometer lange Rundstrecke bei Wegberg.

Im Eröffnungsrennen der Ausweissfahrer auf Maschinen bis 100 ccm siegte Reinhard, Abels, nach hartem Positionskampf und schob sich dabei erst in der Schlussrunde endgültig in Front. Ergebnis: Klasse bis 100 ccm (Ausweissfahrer): 5 Runden gleich 45,02 Kilometer.

1. Reinhard, auf NSU-Fox 101,4 km/st.; 2. Krämer, Köln, auf NSU-Fox 100,8 km/st.; 3. Willson, Düsseldorf, auf NSU-Fox 100,8 km/st.

Kluge siegte unangefochten

Ewald Kluge, Ingolstadt, war in der 250 ccm-Klasse hoch überlegen. Im spannenden Kampf um den zweiten Platz rückte Loties in der letzten Runde bis auf sieben Sekunden an Kluge heran, erlitt dann aber einen Motorschaden.

Ergebnis: Klasse bis 250 ccm (Lizenzfahrer): 8 Runden gleich 72,90 Kilometer. 1. Kluge, Ingolstadt, auf DKW-Kompressor 133,3 km/st.; 2. Gablenz, Karlsruhe, auf Moto-Parilla (Saugmot.) 149,5 km/st.; 3. H. P. Müller, Bielefeld, auf DKW-Kompressor 149,5 km/st.

Klassenrekord bei den Kleinstrennwagen

Bei den Kleinstrennwagen stellte Bobby Kohlrausch, Eisenach, mit seinem G. V. B. mit 146,8 km/h einen neuen Klassenrekord auf dieser Strecke auf. Der lange in Führung liegende Weiser, Eisenach, auf seinem Sowjetzonen-BMW wurde von Kohlrausch in der letzten Runde passiert. Zimmermann, Möritz, holte auf 90 Sekunden Startverlust nach auf den vierten Platz.

Ergebnis: Kleinstrennwagen bis 700 ccm: 8 Runden gleich 72,90 km. 1. Kohlrausch, Eisenach, auf G. V. B. 146,8 km/st.; 2. Weiser, Eisenach, auf Sowjetzonen-BMW 141,8 km/st.; 3. Möller, Frankfurt/Main, auf LTR 126,7 km/st.

Böhm Fuchs überunden das Feld

Kurz vor dem Start der Seitenwagenmaschinen hatte es aufgehört zu regnen, allerdings kam ein starker Seitenwind auf. Obwohl Böhm Fuchs auf ihrer NSU das gesamte Feld überunderte, erreichten sie bei dem böigen Wind und auf der noch glatten Strecke nicht ihre Vorjahreszeit. Sie führten einen Schnitt von 155,8 km/st. und blieben siegreich vor Hofmann/Baierlein, Würzburg. Schnellste Runde Böhm-Fuchs 170,4 km/st.

Bei den Rennwagen Formel III bis 500 ccm erreichte Dithely (Rheider) auf Condor die Spitze und blieb mit 140,8 km/st. vor Arnolds und Komossa (beide Recklinghausen) auf Scampolo erfolgreich.

Fleischmann souveräner Sieger

Mit überlegener Maschine und mit sicherem Fahrstil holte sich Fleischmann auf der NSU-Kompressor den Sieg in der 350-ccm-Klasse. Lediglich Wundsch (Ingolstadt) konnte mit seiner Kompressor-DKW dem gleichmäßig davorziehenden Fleischmann folgen. Er lag jedoch im Ziel zwei Minuten hinter dem NSU-Fahrer. Schnell (Karlsruhe) und Knees (Braunschweig) hielten sich mit ihren Saugmotoren gut im Kompressorfeld und belegten den dritten und vierten Platz. Fleischmann fuhr mit 191 km/st die schnellste Runde.

Das Rennen der 500-ccm-Solommaschinen endete ebenfalls mit einem Sieg Fleischmanns. Ein Angriff auf Meiers Rekord von 208 km/st mußte jedoch unterbleiben, da bei diesem Wettbewerb wiederum Regen einsetzte. Fleischmann fuhr trotzdem sicher und ohne Zwischenfälle. Er überunderte bis auf Hoske (Hameln) und Fuß (Baden-Baden) das gesamte Feld.

Das Rennen der 1.1 Liter-Sportwagen brachte gegenüber dem Vorjahr bessere Zeiten. Glöckler, Frankfurt/Main, wurde rundenlang von Trenkel (Beunheim), beide auf Volkswagen, hart bedrängt. Er mußte sogar in der sechsten Runde Trenkel die Führung überlassen, holte sich aber mit einer Rekordrunde von 168,1 km/st wieder die Spitze und den Sieg.

Kling fuhr 297,5 km/st

Im Wettbewerb der Formel-II-Wagen starteten nur fünf Fahrer, da Hermann Lang sein Pflichttraining nicht mehr hatte absolvieren können. Vom Start bis zum Ziel führte Karl Kling, Stuttgart, auf Veritas-Meteor. Er siegte mit einem Stundendurchschnitt von 297,5 und fuhr mit 297,5 die schnellste Runde. Um den zweiten Platz lieferten sich Toni Ulmen, Düsseldorf, und Karl Gommann, Remscheid, einen erbitterten Kampf. In der letzten Runde wurde Gommann bei starken Windböen mit seinem Wagen aus der Bahn getragen. Er verunglückte tödlich.

Im Schlußrennen der 125-ccm-Maschinen siegte H. P. Müller, Bielefeld, auf DKW-Kompressor. Ein großes Rennen fuhr der Frankfurter Dietrich auf der Renn-Vespa, der jedoch in der letzten Runde wegen seiner sauer gewordenen Maschine aufgeben mußte.

Schwarzer gewann München—Zürich

Siefert, Pankoke und Theissen auf den Plätzen

Die über 345 km führende und am Samstagvormittag gestartete Radrennfahrt München — Zürich, stand unter einem unglücklichen Stern, da die „Giganten der Landstraße“ bei strömendem Regen auf die steigungsreiche schwierige Strecke gehen mußten. Außerdem hatten sich nur 100 Schaulustige eingefunden. Mit den Zuschauern waren auch die ausländischen Favoriten aus Italien, Belgien und Luxemburg weggeblieben, so daß nur 28 von 54 gemeldeten Fahrern antraten.

Es starteten für die Schweiz: Keller, Pflikiger, Gebrüder Weilemann, Schär, Kaber, Born, Plattner, Meier, Jacob Schenk, Lafranchi, Zibinden, Sommer. — Für Frankreich: Quenten, Doree. — Für Deutschland: Schwarzer, Steinhilb, Theissen, Schulte, Ludwig Hörmann, Müller, Saager, Siefert, Pfannenmüller, Stubbe, Otto Schenk, Pankoke, Blinner.

Heiner Schwarzer, Hannover, beendete am Samstag das Radrennen München — Zürich über 345 Kilometer in 10:03:24 Stunden vor Fritz Siefert, Dortmund, mit 10:03:31 Stunden und Günther Pankoke mit 10:07:43 Stunden siegreich.

Bereits fünf Kilometer nach dem Start unternahm Schwarzer einen Vorstoß. Pankoke, Theissen, Saager und Siefert sowie der Schweizer Gottfried Keller fuhren dem Ausreißer nach und hielten ihn bald ein. Diese Fahrer bildeten nun eine Spitzengruppe, während das Hauptfeld sich ruhig verhielt. Schär, Schweiz, erlitt bei 70 Kilometern einen De-

jekt an seinem Rad, verlor aber das Feld wieder einzuholen. Vor Memmingen (108 Kilometer) hielt Saager das Tempo nicht mehr mit und zehn Kilometer weiter mußte auch Keller die übrigen lassen. Die vier verbliebenen Spitzfahrer hatten dabei in Wangen/Allg. einen 20-Minuten-Vorprung vor dem Feld herausgefahren. Kurz vor Friedrichshafen (245 km) fiel auch Theissen infolge Defektes zurück und wenig später konnte auch Pankoke dem Tempo nicht mehr folgen. Der Grenzübergang verlief reibungslos. Tausende von Zuschauern umstunten die Straßen. Bis zum Ziel in Zürich/Oerlikon, wo 2000 Zuschauer die Fahrer erwarteten, ergaben sich keine Änderungen mehr. Schwarzer und Siefert zogen gemeinsam dem Ziel entgegen, wo auf der Rennbahn Oerlikon Schwarzer im Spurt seinen Rivale mit einigen Metern schlagen konnte. Pankoke traf mit vier Minuten Rückstand als dritter ein.

Weitere Placierungen: 4. Rudolf Theissen, Deutschland, 10:26:13 Stunden; 5. Eugen Kamber, Schweiz, 10:27:28 Stunden; 6. Leo Weilemann, Schweiz, gleiche Zeit; 7. Peter Schule, Deutschland, gleiche Zeit; 8. Hans Schütz, Deutschland, gleiche Zeit; 9. Fritz Zbinden, Schweiz, gleiche Zeit; 10. Fritz Schär, Schweiz, 10:29:08 Stunden.

Friedrichshafen schlug Freiburgs Boxer

Etwa 800 Zuschauer erlebten am Samstag in der Zepellstadt einen mit 14:2 Punkten überzeugenden Sieg der Boxstaffe des VfB Friedrichshafen über eine allerdings durch Ausfälle etwas geschwächte und enttäuschte Vertretung des ASV Freiburg. Die einzigen beiden Punkte für die Gäste holte sich im Leichtgewicht der seine große Reichweite auszunutzen Trick über den bereits in der 2. Runde angeschlagenen Ling.

Rheinlands Tischtennispieler besiegen Südbaden 4:3

Bedauerlicherweise war die Besucherzahl zu diesem Treffen zwischen Südbaden und Rheinland in der Turnhalle des Offenburger Schillergymnasiums nicht gerade die größte, obwohl dieses Treffen für die Anhänger dieses Sportzweiges in Offenburg wirklich ein einmaliges Ereignis war. Trafen doch erste deutsche Spitzenspieler aufeinander und das von ihnen demonstrierte Können war ausgezeichnet. Der Sprecher des Tischtennisverbandes Südbaden hieß die Gäste aus dem Rheinland im Auftrage des Verbandesvorsitzenden Sütterlin willkommen, und gab die Plätze für die Spieler frei, die den Ausscheidungskampf im Swaythlin-Cup-System austragen, wobei jeder gegen jeden zu kämpfen hatte. Die Rheinländer stellten folgende Vertreter: Guilleme Franz, Guilleme Heinz und Theissen. Sie kamen bereits mit den besten Empfehlungen nach ihrem 3:1 Sieg über Rheinhausen nach Südbaden, während die Auswahl Südbadens mit dem Freiburger Spitzenspieler Reich, mit Murnisch und Dr. Marsowsky infolge Freilos erst jetzt in die Ausscheidungskämpfe eintrifft.

Die Begegnungen selbst standen spielerisch auf hoher Stufe und in jedem Treffen konnte man wahre Glanzleistungen beobachten. Vor allem zeigte der amputierte Reich ein Können, das an Unwahrscheinliches grenzt, gewann er doch alle seine Kämpfe, obwohl seine Beinprothese beim ersten Kampf beschädigt wurde und nur noch notdürftig zusammengehalten werden konnte. Auch der Offenburger Spitzenspieler, Dr. Marsowsky, zeigte große Klasse, obwohl er anfänglich vom Pech verfolgt war. Die Rheinländer hatten in den Gebrüder Guilleme ihre besten Kräfte.

Die einzelnen Sätze: Guilleme Heinz — Dr. Marsowsky: 15:21, 21:14, 21:8; Guilleme Franz — Murnisch: 19:21, 21:11, 22:20; Theissen — Reich: 17:21, 21:9, 17:21; Guilleme Franz — Dr. Marsowsky: 21:16, 16:21, 21:14; Theissen — Murnisch: 21:12, 17:21, 21:11; Guilleme Heinz — Reich: 15:21, 21:14, 16:21; Guilleme Franz — Reich: 21:14, 9:21, 18:21; Theissen — Dr. Marsowsky: 18:21, 11:21; Guilleme Heinz — Murnisch: 21:10, 21:15.

So endete die Begegnung Südbaden — Rheinland 4:3, bei den Sätzen 12:13.

Rheinland — Südbaden 2:3 Zweite Runde um den Deutschland-Pokal im Tischtennis (Damen)

Die Damen-Mannschaft des Rheinlandes und Südbadens trafen sich am Samstagabend in der zweiten Runde um den Deutschland-Pokal im Tischtennis in Remagen aufeinander. Beide Vertretungen zeigten sich in einer hervorragenden Form. Fr. Burger (Südbaden) war die überragende Spielerin, die nicht nur ihre beiden Einzel klar gewann, sondern auch im Doppel entscheidend zum Siege beitrug. In der nächsten Runde trifft Südbaden in München auf Bayern.

Hans Nüßlein spielt in London

Der frühere Tennis-Berufsspieler-Weltmeister Hans Nüßlein (Köln) wird sich beim 1900-Francis-Sterling-Hallenturnier in Wembley-London vom 25. bis 29. September beteiligen. Nüßleins Nennung wurde inzwischen vom Veranstalter bestätigt. Die Weltelite ist durch Jack Kramer, Bobby Riggs, Donald Budge, Frank Parker, Kovacs, van Horn (alle USA), Schröder (Schweden), Maskal (England), und de Mont (Frankreich) bei dieser Veranstaltung vertreten. Nüßlein, der damit der erste Deutsche ist, der den deutschen Tennissport nach dem Kriege in England vertritt, blieb in diesem Wembley-Turnier zweimal siegreich. Zum letzten Mal im Jahre 1933, als er im Finale Tilden (USA) schlug.

Ein „Haus des badischen Sports“? Sitzung des badischen Sportbundes in Freiburg

Freiburg. Die geplante Errichtung eines „Hauses des badischen Sports“ stand im Mittelpunkt der letzten Mitgliederversammlung des Badischen Sportbundes am Freitagabend in Freiburg. Der Vorsitzende des Badischen Sportbundes, Dr. Stober, und der Direktor des Hochschulinstitutes für Leibesübungen an der Universität Freiburg, Gerschel, wiesen auf die Notwendigkeit eines Hauses des Badischen Sports hin, in dem künftig Lehrgänge für alle Sportarten durchgeführt werden könnten. Sollte der Plan zur Ausführung kommen, würde das Haus an der Schwarzwaldstraße in Freiburg errichtet werden. Nach vorläufigen Berechnungen würden die Kosten des Baues mit 400.000 Mark veranschlagt. Weitere 85.000 Mark müssten für die Inneneinrichtung ausgegeben werden.

Nach längerer Debatte wurde ein Antrag angenommen, der vorsieht: 1. Das Haus des badischen Sports muß Eigentum des badischen Sports sein. 2. Die Kosten des Baues dürfen 500.000 Mark einschließlich Inneneinrichtung nicht übersteigen. 3. Die Finanzierung soll zu je 50 Prozent der Badische Sportbund und der Staat tragen, wobei es sich je-



35. Fortsetzung

Am Tage seiner Entlassung aus dem Krankenhaus schreitet Tutti, dessen Armbruch vollständig geheilt ist, allein über den weiten verlassenen Zirkusplatz. Er weiß nicht, was es ist, was ihn plötzlich so todtraurig macht. Dort sind noch die Furchen, wo die Räder der Wohnwagen sich tief in die Erde eingegraben hatten — dort — der hellere Fleck auf der Erde — die Ueberbleibsel der ehemaligen Manege — hier war der Elefantentast — er beugt sich nieder und berührt die Spur Neelas wie liebkosend mit den Händen — und dort im Grase — man erkennt noch einige Blutspuren — fand man den zerfetzten Leichnam Jerrys, am Tage der Flucht Ceylons, von dem man nie wieder etwas hörte und sah.

Tutti, der Clown, setzt sich auf eine liegengebliebene Kiste und Tutti, der Clown, verwandelt sich wieder einmal in den einstmaligen Philosophen Doktor von Dongen.

Ist das Leben nicht ein ungeheures Leichenfeld, denkt er. Liegen unsere Erinnerungen nicht wie Leichen um uns herum, und ist es, wenn wir vorwärts schreiten, nicht, als wenn die Tage, die hinter uns liegen, wie Gespenster in unserem Rücken aufstehen, so daß wir es nicht mehr wagen, uns umzublicken? Und ist es nicht so, daß unser Inneres, wenn es sich von den Schatten der Vergangenheit nicht lösen kann, selber zum Leichenfeld wird, so daß wir beim Elend anderer kaum noch Mit-

1860 München Mannschaftsmeister Eintracht Frankfurt auf dem zweiten Platz

Die am Sonntag im Münchner MTV-Stadion begonnene Deutsche Vereinsmannschaftsmeisterschaft der Leichtathleten gewann zum achten Mal der Titelverteidiger 1860 München mit 34.810 Punkten vor Eintracht Frankfurt 32.669, VfL München 32.590 und Stuttgarter Kickers 31.485 Punkten. Die beste Einzelleistung vollbrachte der Münchner Hammerwerfer Wolfram Hausmann (VfL) mit 50,89 m (922) gegen Stührik (München) im Stabhochsprung mit 920 Punkten bei einer Leistung von 3,80 Meter.

60 München in bestechender Form

Der Leichtathletik-Mannschaftsmeister der Männer, 60 München, konnte das bisherige Punkteresultat (33.948) in diesem Jahr beträchtlich verbessern. Dies spricht für eine besondere Leistung, zumal am Samstag die Wettbewerbe durch die nasse Bahn sehr erschwert wurden. Mit Ausnahme des 400-m-Hürdenlaufs, des Stabhochsprungs und des Hammerwurfs belegte 60 München bei allen Übungen den ersten Platz. Eintracht Frankfurt hatte hinter dem Sieger 60 München über 2.000 Punkte weniger zu verzeichnen und landete auf dem zweiten Platz. Besonders groß war die Punktausbeute der „Löwen“ beim 5.000-m-Lauf, den Hermann Eberlein in 15:18,4 Minuten gewann. Die übrigen Bestleistungen in den einzelnen Disziplinen:

Stabhochsprung Stührik (60 München) 3,80 m; Diskus Hilbrecht (60 München) 43,69 m; 800-m-Lauf: Friesinger (60 München) 1:56,5 Minuten; Hochsprung: Theilmann (Eintracht Frankfurt) 1,86 m; Hammer-

wurf: Hausmann (VfL München) 50,89 m; 4 x 100 m: 60 München 42,6 Sekunden; 400-m-Hürden: Uhlmeier (Eintracht Frankfurt) 55,1 Sekunden; Döring (Karlsruhe) als Sportwart des DLV überreichte dem Mannschaftskapitän Gusti Stührik eine Silberchale als errungenen Wanderpreis. Damit gewann 60 München zum vierten Mal nach dem Krieg die Leichtathletik-Mannschaftsmeisterschaft.

1 FC Nürnberg Mannschaftsmeister der Frauen

Die Frauenmannschaft des 1. FC Nürnberg wurde im Weizsäcker Stadion neuer Deutscher Leichtathletikmeister mit 17.277 Punkten vor dem MTV München 16.304, dem Hamburger SV 16.031 und den Stuttgarter Kickers 15.993. Überraschend war das schlechte Abschneiden des Vorjahrsregisseurs SSV Wuppertal, der mit 15.896 Punkten auf dem letzten Platz endete.

Großer Erfolg für Nürnberger Sportlerinnen

Bei dem neuen Mannschaftsmeister der Frauen waren Nürnberger Sportlerinnen über 80-m-Hürden, im Weizsäcker Stadion, der hier die meisten Punkte erreichte. Sonbichner lief die 80-m-Hürden in 11,2 Sekunden. Die gleiche Sportlerin erreichte im Weizsäcker 5,47 m. Das Kugelstoßen wurde ein Erfolg für den SSV Wuppertal, der hier die meisten Punkte holte. Trotzdem war es eine Nürnbergerin, Fräulein Groß, die mit 11,68 m die größte Weite im Kugelstoßen schaffte.

Riesengeschäft oder Riesenpleite? Joe Louis will seinen Schützling vom Thron stoßen

Amerikas Boxsport hat seine große Sensation: den Weltmeisterschaftskampf zwischen dem Titelhalter Ezzard Charles und seinem Herausforderer Joe Louis. Die Sensation liegt nicht in der Paarung an sich und noch weniger in der Person des augenblicklichen Besitzers des Goldenen Gürtels. Sie liegt einzig und allein in der Tatsache, daß wieder einmal ein Mann, der einst auf dem Weltmeisterthron saß, dorthin zurückkehren will. Daß dieser Mann Joe Louis heißt, der zwölf Jahre lang als bester Schwergewichtsboxer der neuen und der alten Welt galt, erhöht nur den Reiz. Klar ist, daß sich damit auch die Börse des „Braunen Bombers“ erhöht, der zum erstenmal in der Geschichte der Kämpfe um das Welt-Championat als Herausforderer mehr Dollar verlangt und erhält als der Titelverteidiger.

Für Joe Louis, der eigentlich Joseph Louis Barrow heißt, ist der Kampf am 27. September also von vornherein ein gutes Geschäft. Die Veranstalter hoffen, daß er für sie ein noch besseres wird, und sie haben allen Grund zu dieser Hoffnung. Denn die Boxfans in den USA sind enttäuscht von dem schwarzen Ezzard Charles und rufen mangelndes Interesse. Letztlich wird in allen fünf Runden kein Punkt ausgetauscht. Joe Louis hat sich im Frühjahr des vergangenen Jahres nur deshalb seinen Thron aufgeben wollen, weil er sich nicht mit einem ebenbürtigen Gegner mehr aufzutreiben war und damit das große Geschäft sichtlich nachließ. Aber jetzt lassen die Amerikaner ihre Dollar wieder rollen, wenn auch nur, um zu sehen, wie der alte Box-König den neuen zum Teufel jagt. Ob er das aber noch kann?

In dieser Frage ist der Zweifel enthalten, ob das fraglos gute Geschäft ebenso guten Sport bringen wird, oder ob der Sport nicht an diesem 27. September mit einem Katzenjammer endet. Der Rekord des „Lehmgeschlotes aus Alabama“ ist einmalig. Ein Dutzend Jahre (von 1937-1949) war er unbestritten der Welt bestes Schwergewicht, er verteilte

32mal seinen Titel, hat überhaupt nur die eine ko-Niederlage 1936 durch Max Schmeling zu verzeichnen, die er zwei Jahre später mit seinem Sensationsieg über den Deutschen wieder ausradelte. Er trat ungeschlagen zurück. Aber nun marschiert Old Joe langsam auf die Vierzig zu, ist gut einhalb Jahre nur im Zirkus, bestenfalls in Schaukämpfen, aufgetreten und hat nach dem letzten Foto, das über den großen Teich kam, in dieser Zeit allerhand Speck auf die Rippen bekommen. Nun, die Pfunde kann er abtrainieren, aber nicht die Jahre. Und das Zeit auch von großen Boxern nicht zu schlagen ist, haben wir erst in den letzten Jahren bei Schmeling und Neusel erlebt.

Das größte Plus des Titelverteidigers Charles ist die Jugend (35 Jahre), ist die damit verbundene größere Schnelligkeit und Ausdauer. Im übrigen sind sich allerdings die Experten darüber einig, daß dieser Weltmeister alles andere als weltmeisterlich ist, gemessen an der Klasse eines Joe Louis in seiner Glanzzeit, eines Jack Dempsey oder eines Gene Tunney. Der alte James Jeffries, Weltchampion von 1899-1903, heute ein Mann von einigen siebenzig Jahren, meinte nach einem der letzten Charles-Kämpfe, die alten Meister hätten diesen Mann mit einer Hand geschlagen. Das mag übertrieben sein. Fest steht jedoch, daß Ezzard ein wenig bekannter Boxer war, als sein Freund und Gegner Joe Louis ihn nach seinem Rücktritt am 22. Juni vorigen Jahres dem alten Jersey Joe Walcott zum „Weltmeisterschaftskampf“ gegenüberstellte. Die Paang war so wenig populär, daß man sie den New Yorkern nicht servieren konnte und nach Chicago verlegte. Dort holte sich Charles mit seinem knappen Punktsieg den Titel (weil Joe eine falsche Fälschung einschlug, verteidigte ihn dann vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von Louis selbst her nehmen. Er erzählte, daß er, als er vier, fünfmal gegen Leute der Mittelklasse wie den früheren Halbschwergewichts-Champion Gus Lesnevich, dem er selbst einst in dieser Klasse vergeblich um einen Titelmampf nachgeholfen hatte. Sein Feind Valentino und zuletzt gegen den „Niemand“ Freddie Besboro.

Um die Chancen des kommenden Kampfes abzuschätzen, könnte man eine Anekdote von



Badner Land



Soziale Gerechtigkeit für das Bauerntum

Eine Kundgebung der badischen Bauern in Freiburg

Freiburg. Anlässlich der ersten Schau der badischen Landwirtschaft trafen sich am Sonntag 2000 badische Bauern zu einer Kundgebung des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes in Freiburg. Präsident Lambert Schill vom BLHV sagte, der Bauernstand solle nicht radikalisiert werden, müsse aber die Schwierigkeiten erkennen, in denen er sich heute befindet. Nachdem noch vor zwei Jahren eine Zwangswirtschaft bestanden habe, zeigten sich jetzt für den Bauern große Absatzschwierigkeiten.

Die Schüsse auf Korea hätten gezeigt, erklärte der badische Landwirtschaftsminister Alfons Kirchgässner, auf welch schwachen Füßen die Versorgung stehe. Man könne nicht eines Tages die Forderung an die Bauern stellen, die Versorgung der Städte sicherzustellen, wenn man die bäuerliche Existenzgrundlage gleichzeitig immer weiter verschmälere. Es dürfe nicht übersehen werden, daß die Zeichen in der badischen Landwirtschaft auf Sturm stünden.

Der Präsident des Bauernverbandes Württemberg-Hohenzollern, Bauknecht, erklärte, daß es auf dem Gebiete der Landwirtschaft zwischen Südbaden und Südwürttemberg keine Differenzen gäbe. Für das Bauerntum bestehe heute keine soziale Gerechtigkeit. Niemand spreche davon, daß sich auch die Lebenshaltungskosten der Bauern erheblich verteuert hätten. Bauknecht warnte davor, die Landwirtschaft als „alten Regenschirm“ zu betrachten, den man in Notzeiten wieder hervorholen könne. Wenn das Bauerntum auch „Ja“ zur Europa-Union sage, so sage es deutlich „Nein“ zu einer falschen Liberalisierungspolitik. Die Bundesrepublik müsse die Landwirtschaft ebenso subventionieren, wie dies in England und Amerika der Fall sei. Der Landflucht müsse durch zweckmäßige Maßnahmen gesteuert werden. Die Vielzahl der kleinen bäuerlichen Existenzen im Südwesten sei zu schützen. Es sei unsinnig, die Landwirtschaft in Südwestdeutschland umzustellen, da Klima und Boden wie auf dem Schwarzwald eine eigene Landwirtschaft bedingten.

Der zweite Präsident des badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes, Emil Klaus, forderte eine Berücksichtigung der kleinbäuerlichen Belange bei künftigen Abschlüssen von Handelsverträgen und eine Herabsetzung der Brennsteuern. Er verlangte ferner eine Marktordnung, die, wie er sagte, keine Nazi-

erfindung sei. Mit den Worten: „Wenn wir uns heute dem freien Handel ausliefern, sind wir selbst ausgeliefert“, rief Klaus die Bauern zur Unterstützung der bäuerlichen Genossenschaften auf.

Nur mit gleichzeitiger Währungshoheit

Freiburg. (ld) Die deutschen Mitglieder des Kehler Ausschusses, der sich in seiner Gesamtheit bekanntlich aus Deutschen und Franzosen zusammensetzt, hatte sich am vergangenen Dienstag, wie der Vorsitzende des Ausschusses, Finanzminister Dr. Eckert, einem Vertreter des „ld“ erklärte, mit einem Vertragsentwurf über die Verwaltung des Rheinhafens Kehl beschäftigt. Dieser Entwurf wird zur Zeit formuliert und dann den zuständigen deutschen Stellen zugeleitet werden. Es handelt sich dabei, wie weiter zu erfahren ist, um einen Gegenvorschlag zu einem von französischer Seite vorgelegten Entwurf, der vor etwa

sechs Wochen überreicht worden ist. Auf deutscher Seite ist man der Ansicht, daß eine konstruktive Lösung des Kehler Hafenproblems erst dann erfolgen kann, wenn das Land Baden, beziehungsweise die Bundesrepublik, wieder die volle Zoll- und Währungshoheit über das Kehler Hafengebiet besitzen wird. Solange dies nicht der Fall ist, werden nach deutscher Ansicht die Hafenanlagen in Kehl, selbst wenn sie an die deutschen Behörden zurückgegeben worden sind, genau so ungenutzt daliegen, wie es im Augenblick der Fall ist.

Weitere Teilfreigaben in Kehl

Kehl. Am kommenden Mittwoch werden nach einer Mitteilung des französischen Kommissariats für das Land Baden in Kehl wieder 22 Wohnungen freigegeben werden. Weitere Freigaben sind für den 5. Oktober und den 1. November angekündigt.

Die Schau der Landwirtschaft

Am Samstag in Freiburg durch Staatspräsident Wohleb feierlich eröffnet

Freiburg. In der „Kongreß-Halle“, wie das große Zelt benannt wurde, das für die vielen im Zusammenhang mit der Landwirtschaftsausstellung stehenden Versammlungen bestimmt ist, hatte sich am Samstag vormittag alles zusammengefunken, was in Südbaden an der Landwirtschaft interessiert ist, der Staatspräsident und die Minister, der Landtagspräsident und Abgeordneten aller Parteien, die Vertreter der gewerblichen und industriellen Institutionen. Der französische Gouverneur Pène war mit einem großen Stabe erschienen. Von der Decke der Halle hingen Tannenzweige herab, die mit Wimpeln in den badischen Farben geschmückt waren. Während noch von draußen das letzte Hämmern in die Halle drang, ertönten bereits die Klänge des Städtischen Orchesters, das die Feierlichkeiten einleitete. Sie begannen ganz interkonventionell mit der Ueberreichung von zwei Ehrengaben der Ausstellungsleitung an deren Protektor, den Staatspräsidenten, der durch diese Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen der Ausstellung sichtlich überrascht war. Sie bestanden aus einem prächtig geschnitzten Weinfaß von 800 Liter Fassungsvermögen und einer

von der Glockengießerei in Villingen gegossenen 60 kg schweren Glocke, die — wie der Ausstellungsleiter Hinte ausführte — immer dem Frieden läuten soll.

Dann eröffnete der Staatspräsident die Ausstellung. Er wies auf die Notwendigkeit hin, heute zu zeigen, was man zu bieten habe und unterstrich damit bereits den umfassenden Charakter der Schau. Sie gehöre nach Freiburg, das zwar Großstadt sei, aber doch Mittelpunkt des Lebens im Breisgau und Verbindungsstelle zum Lande geblieben sei. Als Mann, der die Schwierigkeiten des Etatsausgleichs kenne, hob er anerkennend hervor, daß die Ausstellung nur bescheidene Staatshilfe in Anspruch genommen habe. Dann folgte eine kurze Bemerkung zur Bundesregierung, hinüber: „Wir leben nicht allein von der landwirtschaftlichen Produktion, können aber auch nicht ohne sie leben. Umso dringender ist unser Appell an die einschlägigen Stellen des Bundes, alles zu vermeiden, was die landwirtschaftliche Säule des Staates untergraben kann!“ Er sicherte dem Landvolk alle nötige staatliche Unterstützung zu und erließ zum Schluß einen Ruf zum Zusammenhalt des badischen Volkes.

Landwirtschaftsminister Kirchgässner, der für die Ausstellung zuständige Ressortminister, bezeichnete die Schau als Ausdruck des Lebenswillens des badischen Volkes und als eine Aufforderung an die Stadtbevölkerung, die Bedeutung der Landwirtschaft anzuerkennen. Die Zuckerknappheit habe die Möglichkeit gelegentlicher neuralgischer Punkte des Wirtschaftslebens und die Bedeutung

Ueber die Wellen des Funks

Dienstag, den 19. September

Stuttgart: 6.40 Heimatpost; 8.00 Wir wollen helfen; 10.45 Alte und neue Madrigale; 11.45 Landfunk; 13.00 Echo aus Baden; 15.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Frauenfunk; 17.40 Heimatpost; 18.15 Klänge der Heimat, dazwischen 18.30 Gartenfunk; 19.30 Was meinen Sie dazu? 20.00 „Brüderlein fein“, Operette von Leo Fall; 21.05 Gespräch über die Grenze.

Südwestfunk: 9.00 Für die Schullugend; 12.00 Die Zeit im Gespräch; 12.20 Mittagskonzert; 14.00 Wir jungen Menschen; 15.30 Sinfoniekonzert; 16.30 Sang und Klang im Volkston; 17.45 Franz. Sprachunterricht; 18.00 Zum Fierobe; 20.00 Operettenkonzert.

Mittwoch, den 20. September

Stuttgart: 7.00 Kath. Andacht; 8.00 Haus- u. volkswirtschaftliche Sendung; 11.00 Landfunk; 13.00 Echo aus Baden; 14.00 Schulfunk; 15.15 Kinderfunk; 15.45 Aus der Wirtschaft; 16.00 Von Dichtern und Dichtung; 17.00 Für Eltern und Erzieher; 18.00 Jugendfunk; 18.15 Musik zum Feierabend; 20.00 „Die Bürger von Calais“.

Südwestfunk: 6.50 Ev. Andacht; 9.00 Für die Hausfrau; 14.00 Für die Schullugend; 16.30 Musikalische Teestunde; 17.00 Bücherschau; 17.45 Franz. Sprachunterricht; 20.00 Scheinwerfer auf; 20.45 Um Ehe und Familie; 21.00 Das Prisma.

der Eigenherzeugung bewiesen. Wohin sollten die industriellen und gewerblichen Erzeugnisse abgesetzt werden, wenn die Konsumkraft der Landwirtschaft nicht wäre, die — das beweise die Ausstellung — ein gleichberechtigtes Glied des Volkes sei!

Dem Wunsch nach Frieden, der auch von dieser Schau ausgeht, galten die Worte des Oberbürgermeisters Dr. Hoffmann, ein Verlangen, dem der Präsident des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Schill beipflichtete in dem er die Beseitigung der noch bestehenden Spannungen innerhalb unseres Volkes im friedlichen Wettstreit der Kräfte forderte. Im Namen des Verbandes Landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden wünschte Präsident Dr. h. c. Keidel aus Karlsruhe der Ausstellung vollen Erfolg, und der Vorsitzende der Heimatvertriebenen-Organisation Dr. Winkler dankte für die Heranziehung seiner Gemeinschaft, der auch weiterhin Wohnung und Arbeitsmöglichkeiten zu geben, er bat.

Dr. Dehler in Karlsruhe

Bundesgerichtshof vor der Fertigstellung
Karlsruhe. (SWK) Bundesjustizminister Dr. Dehler wollte am Samstagvormittag zu einem kurzen informativen Besuch in Karlsruhe. Er überzeugte sich an Ort und Stelle von dem Fortschritt der Arbeiten an dem für die Aufnahme des höchsten deutschen Gerichtes bestimmten früheren Erbgrößerzöglischen Palais. Wie von maßgebender Seite versichert wird, äußerte sich der Minister sehr befriedigt über den gegenwärtigen Stand der Gebäudeinstandsetzungs- und Neubauarbeiten. In Tag- und Nachtschichten sind einige hundert Handwerker und Spezialisten am Werke, um den vorgesehenen Termin des Bezugs innezuhalten. Die feierliche Einweihung des neuen Bundesgerichtshofes wird aller Voraussicht nach Anfang Oktober erfolgen. Im Rahmen eines Staatsaktes, an dem auch Bundespräsident Heuß teilnehmen wird, wird die Uebergabe des Gebäudes in die Obhut des Bundesjustizministeriums vor sich gehen.

Die Leistungen der Bauwirtschaft

Bundesminister Wildermuth auf der Verbandstagung des südb. Baugewerbes

Freiburg. Mindestens 330 000, vielleicht sogar 350 000 Wohnungen würden in diesem Jahr in Westdeutschland fertiggestellt werden, erklärte der Bundesminister für den Wohnungsbau, Eberhard Wildermuth, am Sonntag in Freiburg auf der Verbandstagung des Landesinnungsverbandes für das Baugewerbe in Südbaden. Damit werde die Programmmzahl von 250 000 Wohnungseinheiten um rund 100 000 überschritten. Etwa 240 000 Wohnungen entfielen auf den sozialen Wohnungsbau. Das deutsche Volk habe 3 Milliarden DM von insgesamt 9 Milliarden DM in Wohnungen angelegt. Der Minister bezeichnete diesen Wiederaufbau als die größte Leistung im Nachkriegs-Europa. Der Wohnungsbau im Bundesgebiet sei auch intensiver als die höchste Bautätigkeit im Reich vor 1933.

Wildermuth meinte, daß im nächsten Jahr Anlaufschwierigkeiten wie in diesem Jahr bei der Bauwirtschaft nicht auftreten würden. Er hoffe, daß im kommenden Jahr mindestens wieder dieselben finanziellen Mittel für den Wohnungsbau zur Verfügung stünden, um in der Deckung des Bedarfs von 5 Millionen Wohnungen, die heute in der Bundesrepublik fehlten, fortfahren zu können. Wildermuth kündigte an, daß ein kleiner Entwurf über die dringende notwendige Regelung der Enteignung zur Erschließung neuen Baulandes und die Entflechtung der zerstörten Stadtkerne in den nächsten Tagen dem Bundeskabinett zugehe. Der Minister unterstrich die Notwendigkeit einer noch stärkeren Rationalisierung der Bauwirtschaft.

In der nächsten Woche begäßen in seinem Ministerium Verhandlungen mit den interessierten Organisationen, um zu untersuchen, in welchem Umfang die Lohnerhöhungen in der Bauwirtschaft aufgefangen werden können.

ten, damit keine Erhöhung der Baukosten eintrete. Die Möglichkeiten hierzu seien gegeben, wenn die Gewerkschaften bereit seien, zum Leistungslohn überzugehen. Zu dem Kampf zwischen Löhnen und Preisen bemerkte Wildermuth, wenn Deutschland die gegenwärtige Chance des großen Warenhungers in der Welt nutzen wolle, müsse streng darauf geachtet werden, daß sich die Spirale von Lohn und Preis nicht in Bewegung setze.

Zu den internationalen Spannungen und ihre Rückwirkung auf die innenpolitische Lage erklärte der Bundesminister, „wir rechnen sehr bestimmt damit, daß wir in Form einer Bundespolizei die Machtmittel bekommen, um im eigenen Lande Ruhe und Ordnung zu garantieren. Wir rechnen weiter damit, daß die Westmächte sich entschließen werden, Deutschland gegenüber den Friedenszustand zu erklären“. Natürlich mache dies eine Neuordnung der Verhältnisse zwischen Besatzung und der Deutschen Bundesrepublik und den Verzicht auf ein einseitiges Diktat notwendig.

Ministerialrat Leiser von der Wiederaufbau-Abteilung des Badischen Innenministeriums kündigte an, daß im Jahre 1951 in Südbaden etwa 12 000 Wohnungen des sozialen Wohnungsbaues errichtet werden sollen. Ein erheblicher Teil dieser Wohnungen werde für die Flüchtlingsumsiedlung bereitgestellt werden.

Am Samstag hatte sich der Landesinnungsverband für das Baugewerbe in „Baugewerbeverband Baden“ umbenannt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Dipl.-Ing. Hermann Geis, Freiburg, als erster Vorsitzender wiedergewählt. Stellvertreter wurden Baumeister Louis Fischer, Offenburg, und Baumeister Kilian Keller, Ueberlingen.

Nachrichten aus dem Lande

22 000 Betten für den Fremdenverkehr

Freiburg. Nach einer Uebersicht des Statistischen Landesamtes Baden gibt es in Südbaden 1351 Fremdenverkehrsbetriebe einschl. Pensionen und Erholungsheime mit insgesamt 30 826 Betten. Davon sind jedoch bis jetzt erst 859 Betriebe ganz und 338 Betriebe teilweise mit insgesamt 21 847 Betten für den Fremdenverkehr verfügbar. Nach der Statistik des Landesamtes hat die Besatzungsmacht noch 94 Betriebe ganz und 103 Betriebe teilweise mit insgesamt 5051 Betten beschlagern. 14 Betriebe dienen ganz und 135 Betriebe teilweise mit 881 Betten als Unterkunft für Flüchtlinge und Evakuierte. Außerdem bestehen in Südbaden 20 Jugendherbergen mit 1148 Betten.

Frauentag 1950

Freiburg. (CND) Der diesjährige Glaubens- und Bekenntnistag der katholischen Frauen und Mütter der Erzdiözese Freiburg wurde auf Sonntag, den 1. Oktober festgesetzt. Der Frauentag wird alljährlich im Zusammenhang mit dem Fest der hl. Lioba, der Patronin des Katholischen Frauenwerks, gefeiert.

46 Wohnungen

Rastatt. Landesbischof Dr. Bender weihte am Samstagnachmittag in Rastatt 46 Wohnun-

gen, die die Siedlungsgesellschaft des Hilfswerkes der evangelischen Kirchen in Deutschland erstellte.

Neue Städte in Nordbaden

Karlsruhe. CE Nachdem bereits vor wenigen Tagen den Gemeinden Kilsheim, Königshofen, Grünsfeld und Lauda die Rechte zur Führung der Bezeichnung „Stadt“ verliehen worden waren, sind jetzt auch wieder — wie der Präsident des Landesbezirkes Baden, Finanzminister Dr. Kaufmann am Freitag mitteilte — den Gemeinden Krautheim, Osterburken, Neckarbischofsheim und Waldbstadt diese Rechte verliehen worden. Diese 8 nordbadischen Gemeinden hatten durch die nationalsozialistische Gesetzgebung ihre alten Stadtrechte verloren. Die förmliche Uebergabe dieser Stadtrechte wird in wenigen Tagen erfolgen.

Wenig ergiebiger Fischzug auf dem Neckar

Heidelberg. Die Heidelberger Berufsfischer unternahmen am Donnerstag auf dem zur Zeit abgelassenen Teil des Neckars einen großen Fischzug in altem Stil. Wie zu der Zeit, als die schnelle Strömung des Neckars noch nicht durch die Wehre gebändigt war, ruderten Boote flussaufwärts, um die Fische den anderen Fangbooten in die Netze zu treiben. Nach mehreren Stunden Arbeit konnten die Fischer lediglich einen halben Zentner Fang heimführen.

Warum Zahnpflege?

Ein großer Teil aller rheumatischen Erkrankungen entsteht durch kranke Zähne. Ein Beweis für die Notwendigkeit der Zahnpflege abends und morgens mit dem beliebten

Chlorodont

WEST

Leo-Werke GmbH Frankfurt/M.

Luigi Canali mußte sterben . . .

Oberst Valerio und der Dongo-Schatz

„Als wir mit dem Wagen an dem Ort angekommen waren, an dem wir ihn zu richten beabsichtigten“, so beschreibt der Buchhalter a. D. und italienische Parlamentsabgeordnete Walter Audisio augenzwinkernd die Erschießung Mussolinis, „da machte ich ihm klar, daß er sich still zu verhalten habe. Ich befahl ihm, sich mit dem Rücken gegen die Wand zu lehnen, dicht neben dem Eingang der Villa Belmonte. Daneben, rechts von ihm, postierten wir die Petacci. Ich verlas den Urteilspruch. Clara Petacci versuchte zu sprechen, wurde aber daran gehindert. Dann ging ich an die beiden bis auf drei Meter heran, nahm die Maschinenpistole hoch und drückte ab. Aber die Mitra versagte. Ich handhabte den Verschuß und versuchte es noch einmal, Vergebens. Da gab ich Guido die Mitra und nahm die Pistole. Aber auch die Pistole ging nicht los. Pietro, der hinter mir stand, gab mir seine ‚Mas‘. Damit zielte ich auf den Duce und feuerte fünf Schüsse auf ihn ab. Er war nicht sofort tot. Er glitt an der Mauer auf die Knie und beugte den Kopf auf die Brust, und die Petacci warf sich über ihn. Ich schoß noch mal. Vier Schüsse knallte ich los, und die Petacci fiel sofort tot um. Aber Mussolini lebte immer noch. Er atmete gurgelnd. Erst danach, als ich ihn direkt in die Schlagader traf, war er still. Jetzt war er erledigt . . .“

Walter Audisio erinnert sich genau an alle Einzelheiten. Er hat sie seinen kommunistischen Fraktionskollegen, hat sie in einer ausführlichen Darstellung in der Parteizeitung „Unita“ und unter Eid vor dem Mailänder

Luigi Canali, Como, Kommandant der 52. Partisanen-Brigade „Garibaldi“, lebt nicht mehr. Auch Guiseppina Tuissi, Canalis Verlobte, die mit dabei war, als Luigi die Wagenkolonne Mussolinis 16 Kilometer vor der Schweiz zum Stehen und gewisse Gegenstände in Sicherheit brachte, ist nicht mehr in stande, irgendwelche Aussagen zu machen. Luigi Canali und Guiseppina Tuissi sind im Comer See ertrunken. Und auch die Antifaschistin Anna Bianchi, die dabei war, als der Chef, als Canali den Schatz der Republik von Salò auf einen Panzerwagen umladen und genau registrieren ließ, mußte ihr Wissen in einem Straßengraben am Waldrand von Dongo mit ihrem Leben bezahlen. Ihr Vater Michele Bianchi, der am Grabe seiner Tochter unter Tränen ein paar unvorsichtige Bemerkungen gemacht hatte, wurde auf der Stelle durch zwei Schüsse aus dem Gebüsch zum Schweigen gebracht. Franco de Agazio, Chefredakteur der rechtsradikalen Zeitung „Mendiciana d'Italia“, der seinen Lesern die sensationelle Aufklärung, der millionenschweren Geheimnisse versprochen hatte, wurde zwei Tage darauf vor seinem Redaktionszimmer von drei Unbekannten erschossen. Nein, es ist niemand mehr da, der noch etwas sagen könnte.

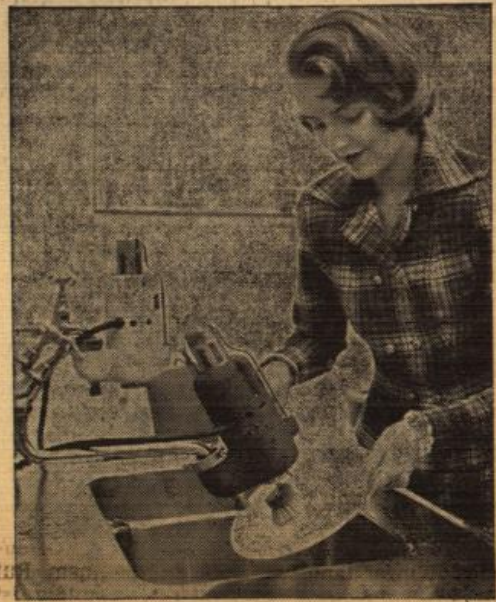
General Leone Zingales, der als Beauftragter eines Mailänder Kriegsgerichts die Voruntersuchung über das Verschwinden des Schatzes von Dongo leitete, trat plötzlich von seinem Amt zurück. Kurz danach brach in jenem Gerichtsgebäude, in dem Zingales die Untersuchung geführt und die Protokolle gestapelt hatte, Feuer aus. Ein sehr erfolgreiches Feuer, das General Zingales' Untersuchungs-ergebnisse über Nacht in Dreck und Asche verwandelte. Das italienische Justizministerium ließ die Verhandlungen nach Padua verlegen. Padua war, wenn auch unzuständig, politisch neutral. Und außerdem verfügte Padua über eine ausgezeichnete Feuerwehr mit wohlfunktionierenden Wasserspritzen und löschfreudigen Beamten, die eine Wiederholung ähnlicher Schadenfeuer zu verhindern versprochen. Es gab keinen Aktenbrand im Gerichtsgebäude von Padua. Im Gegenteil nach dreijährigen Forschungen schien sich dort alles aufklärend zu entwickeln. Am 15. Juni 1950 sollte der Gesamtplan der Ereignisse vom 28. April 1945 endlich gerichtlich verhandelt, sollte Oberst Valerios Gedächtnis in aller Öffentlichkeit aufgerichtet und das untergründige Vertellernetz des Dongo-Schatzes endlich entwirrt werden. Sollte! Aber kurz zuvor wurde der Prozeß abermals — auf unbestimmte Zeit — vertagt, und Walter Audisio alias „Oberst Valerio“ konnte beruhigt auf seinen Parlamentssitz im Kreise der kommunistischen Fraktion zurückkehren, die geladene Pistole im Rockärmel.

In Bozen verhafteten italienische Carabinieri jetzt den ehemaligen Leutnant Franz Spögler und Signor Michele di Domenico, Clara Petaccis Leibwächter a. D. „Ich habe Schriftstücke“, so erklärte Spögler nachdrücklich, „die das Urteil über manche Männer der ‚Regierung von Salò‘ wesentlich verändern werden.“ Schriftstücke, als deren Absender Winston Churchill, Allan Dulles und der deutsche SS-Generalfeld Wolff genannt sind. Empfänger: Mussolini. Auch hier spielt der Tod wieder eine untergründige und geheimnisvolle Rolle. Als Spögler mit Di Domenico im besten Zuge war, Dokumente und Wertgegenstände aus Clara Petaccis Besitz „wegzuschaffen“, empörte sich Claretta Chauffeur, Gasparini, dagegen. Mit dem Ergebnis, daß er erdrosselt in einen Sack genäht und in den See bei Gardone geworfen wurde.

Aber Spögler hat nicht das Geringste mit dem Dongo-Schatz zu tun. Darüber wird neben dem kommunistischen Kammermitglied Walter Audisio allerhöchstens der Verwalter der kommunistischen Parteikasse Auskunft geben können, der mit ungeheurem Kapitalaufwand die kostspieligen Wahlkämpfe und die monatlichen Gehaltszahlungen des Funktionärstabes seiner Partei finanzierte. Verschwenkerisch und — wie versichert wird — ohne die geringsten Schwierigkeiten. Aber er wird sich hüten.

(Copyright 1950 by INA)

Heißwasserbürste zum Geschirrwaschen



Ein neues Gerät zum Spülen von Schüsseln und Tellern ist die schlagende Neuheit in schwedischen Haushalten. Es handelt sich um eine an einen Wasserboiler angeschlossene Geschirrbürste, durch die auf 60 Grad erhitztes Wasser fließt und die das Geschirrspülen zu „einem Vergnügen“ machen soll.

Kriegsgericht im Jahre 1947 wiederholt. Er hat auch, um die Legalität der Ereignisse vom 28. April 1945 zu beweisen, eine sehr ausführliche Darstellung der Vorgeschichte und der späteren Ereignisse gegeben. Nur in einem Punkt hat sich sein Gedächtnis als unzuverlässig erwiesen. Audisio, der ehemalige Partisanen-Oberst „Valerio“, der schließliche Führer des Exekutionskommandos von Dongo, behauptet aufrichtig, über die materiellen Güter, die Mussolini bei seiner Flucht an die Schweiz grenze mit sich führte, weiß er nichts. Rein gar nichts. Nicht einen Cent von den fünf Millionen Dollar, nicht ein Gramm Gold von 30 Kilogramm, nicht einen Lire von den gebündelten 22 Millionen, nicht einen Brillanten hat er gesehen. Nicht weiß er, und auch die anderen können nichts darüber sagen. Denn die anderen sind tot.

Der „Weiße Zug“ nach Lourdes

250 Unheilbare führen zur Grotte von Massabieule

Einmal im Jahr verläßt ein sonderbarer Zug den Bahnhof Austerlitz in Paris. Es ist der train blanc, der weiße Zug. Von Krankenträgern und den Schwestern des Ordens „de l'Assomption“ begleitet, verläßt dieser Zug mit Kranken und Krüppeln den Pariser Bahnhof und fährt direkt bis zur Grotte von Massabieule in Lourdes. Dieses Jahr brachte der Zug 250 Unheilbare zur Wundergrotte der Mutter Gottes von Lourdes. Wird sich diesmal das dritte Wunder ereignen. Zwei sind in diesem Sommer bereits geschehen.

Der erste Fall war der einer Italienerin, die in hoffnungslosem Zustand mit einer Tuberkulose der Magenwand nach Lourdes kam. Nach zwei Bädern konnte die Kranke gehen, und die Ärzte konstatierten die beginnende Genesung. Das zweite Wunder war der Fall eines Blinden aus Arras, der in Lourdes sehend wurde, obwohl die Ärzte jede Heilung für unmöglich hielten.

Alle Fälle werden dem Bureau des Constatations Médicales gemeldet, welches sie nach Prüfung der Commission Médicales überweist. Die offizielle Anerkennung einer wunderbaren Heilung geschieht nicht sehr schnell; langwierige Untersuchungen über die Krankheit, über die Kontrolle der ärztlichen Überprüfungen gehen ihr voran und die lange Wartezeit, um die Sicherheit zu gewinnen, daß die Heilung

auch von Dauer ist, machen das Verfahren endlos.

Die religiösen Autoritäten zeigen eine noch größere Vorsicht in der Anerkennung wunderbarer Heilungen. Jetzt erst befaßt sich die Kanonische Kommission von Nizza mit dem Fall der damals 45jährigen Rose Martin. Seit 1945 zeigte sie Symptome von Halskrebs. Trotz zweier Operationen im Jahre 1946 war ein dritter chirurgischer Eingriff notwendig geworden. Ein Jahr später wurde die Kranke wieder ins Spital gebracht, wo ihr keinerlei Hoffnung mehr gegeben wurde. Täglich erhielt sie vier Morphiumspritzen von 8 cg, um die Schmerzen zu lindern. In diesem Zustand wurde sie nach Lourdes gebracht. Nach dem dritten Bad stand sie auf und ging . . .

Im Spital in Nizza stellte man das völlige Verschwinden jeder Krebswucherung fest.

Der zweite Fall, der jetzt erst anerkannt wurde, ist der des jungen Francis Pascal aus Beaucourt. Nach kurzer Krankheit wurde er im Alter von 12 Monaten gelähmt und blind. Die Ärzte waren machtlos und gaben schließlich den Fall auf. Francis war drei Jahre alt geworden, als sich seine Mutter entschloß, nach Lourdes zu gehen. Nach drei Tagen sah das Kind und begann, nach Beaucourt heimzukehren, die Beine zu rühren. Der Junge, der jetzt 9 Jahre alt ist, spielt nicht schlechter Fußball als seine Klassenkameraden.

Goldene, silberne und grüne Hochzeit



Drei Generationen einer Berliner Familie mit dem klassischen Namen Müller feierten ihren Hochzeitstag. Großvater, Rentner Max Müller, 73 Jahre alt, und Frau Elisabeth Müller und Frau Sophie (49 und 48 Jahre alt) vor 25 Jahren den Bund fürs Leben. Enkelin Elvira, geb. Müller (rechts) und der frischgebackene Ehemann Gerhard Tiedtke wählten den gleichen Tag für ihre „grüne“ Hochzeit. Unser Bild zeigt links das „silberne“, in der Mitte das „goldene“ und rechts das „grüne“ Paar.

Der Mann mit den sieben Frauen

Ein Spanier hält den Witwer-Rekord — Er würde gerne wieder heiraten

Für Krieg interessiert man sich nicht mehr so stark und setzt sich mit größerer Begeisterung für den Frieden ein, wenn man glücklich verheiratet ist — das jedenfalls ist die Ansicht von Senor Alejandro Burdiello, der es unbedingt wissen muß, denn er hat sieben Ehen geführt.

Senor Burdiello, der jetzt 71 Jahre alt ist, kann als der Inhaber eines wohl einzig dastehenden Rekords angesehen werden. Er wurde nämlich sieben Mal Witwer in seinem Leben. Daß er keine einzige seiner Eheschließungen bedauert, geht aus einer Erklärung hervor, die er einer spanischen Wochenzeitung gegenüber abgab: durch nichts wird das ganze Lebensinteresse eines Mannes so gefesselt, und nichts veranlaßt ihn so sehr, auf den Weltfrieden zu hoffen, als der Ehestand.

Das erste Mal heiratete Don Alejandro Burdiello, als er 19 Jahre alt war. Nach zweieinhalb Jahren starb seine Frau. Mit 23 Jahren heiratete er wieder und zog mit seiner Frau nach Havanna. Später übersiedelte er nach Mexiko, wo seine zweite Frau starb. Hier heiratete er die dritte, die ebenfalls das Leben an seiner Seite gegen das Dasein in einer besseren Welt eintauschte. Seine vierte Frau fiel einem Eisenbahnunglück zum Opfer.

Nach den vorangegangenen Verlusten setzte mir dieses Unglück sehr zu“, erzählte Senor Burdiello, „aber immer noch war ich von dem Wunsch beseelt, ein ruhiges Eheleben zu führen, und ich wollte mich nicht unterkriegen lassen“. Dann lernte er in Coruna eine Dame kennen und heiratete sie. Sie lebten nur drei Jahre zusammen — dann starb sie an einer fieberigen Infektion. Zwei Jahre später heiratete unser Ehebrechler eine Französin, mit der er wenigstens fünf Jahre zusammenleben durfte. Dann starb sie an Gehirnhautentzündung. Noch eine Frau hörte sein Flehen, und sie war es, die am längsten bei ihm blieb. Vor zwei Jahren starb sie nach zehnjähriger glücklicher Ehe.

Senor Burdiello hat eine Tochter aus erster Ehe, zwei Söhne aus der zweiten einen Sohn aus der vierten und einen aus der sechsten Ehe.

„Nun bin ich alt geworden“, sagt Don Alejandro, „aber wenn ich könnte würde ich bestimmt wieder heiraten“. Und warum kann er nicht? Weil jede Frau, die von dem Schicksal der sieben Frauen hört, sich bestens dafür bedankt, die achte zu werden. Und Senor Burdiello befürchtet nun ernstlich, sein Erdendasein als Witwer beschließen zu müssen.

Dreißigtausend farbige Mäuse

Fräulein Blumers hatte einen rentablen Einfall

Fräulein Blumers hat's mit den Mäusen. Nicht erst jetzt, nein, es ist schon ein paar Jahre her, als sie und noch ein paar Leuten in England auf den Gedanken kamen, diese Schädlinge zu züchten. Sie hätten ein so außerordentlich zartes Fell, meinte man, und da die Tiere sonst keinen Nutzen abwarfen, wollte man ihnen das Fell über die Ohren ziehen. Also gründete man einen Klub, der ja die Keimzelle mancher englischer Einrichtung ist, und begann ein eifriges Mäusezüchten. Selbstverständlich blieb man dabei nicht nur auf Gedeih, Vermehrung bedacht, sondern bemühte sich in erster Linie, der Natur ins Handwerk zu pfuschen und solche Mäuse zu produzieren, die bisher von der Natur nicht oder doch nur in unvollkommener Weise hervorgebracht wurden.

Die Mäuse sollten nämlich bunt sein. Rot, blau und grün allein genügte noch nicht, nein, es mußten auch lila, schokoladenbraune und weizenblonde Mäuschen darunter sein. Und die Felle mußten ein Aussehen annehmen, daß man sie vom Chinchilla oder Silberfuchspelz nicht mehr unterscheiden konnte.

Was Blumers nun anbetrifft, so war sie die Sekretärin des Stammlubs der Mäusezüchter, die mit Ernst und Umsicht auf ihrer Farm in Hampstead großartige Züchtergebnisse verbuchen konnten. Aus ganz England kamen schließlich Interessenten, um von ihrer Mäusefarm Anregungen und Entwicklungsmöglichkeiten mit nach Hause zu nehmen. Denn in Hampstead war es gelungen, die vom Stammlub der Mäusezüchter aufgestellten Ziele zu erreichen und Mäuse in den verschiedensten Farben zu züchten.

Nicht weniger als 30000 bunte Mäuslein piepsen heute auf der Hampstead-Farm. Ihnen verdankt Miß Blumers den ersten Preis für Mäusezüchter und die Tatsache, daß viele Nachahmer sich bemühen, einen ebenso hervorragenden Mäusestall einzurichten. Schließlich, so meinte die Preisgekrönte in einem Interview, sei es auch garmutig, so kostspielig, wie es auf den ersten Blick vielleicht erscheine. Die Unterhaltung der 30 000 Mäuslein beispielsweise kostete sie wöchentlich nicht mehr als DM 60.—

Als amerikanische Soldaten, die während des Krieges in England stationiert waren, zu Hause davon berichteten, nahm man es mit einigem Kopfschütteln zur Kenntnis. Und das will dort drüben etwas heißen! Aber dann hat

man doch darüber nachgedacht und Miß Blumers Idee importiert, was in Hampstead mit großer Genugtuung verzeichnet wurde. Da es jedoch in Übersee noch an genügenden Erfahrungen in der Züchtung von roten, blauen und grünen Mäusen fehlt, hat der Stammlub in Hampstead beschlossen, sein preisgekröntes Mitglied im Herbst nach Amerika zu schicken, um den Bewohnern der Neuen Welt das richtige Mäusezüchten beizubringen. Man verspricht sich sehr viel davon, und wenn alles gut geht, dann entsteht am Ende hier noch eine weltumspannende Organisation von — hoffentlich nicht — bunten Wühlmäusen. Denn wie gesagt, ein jeder hat so seine Sorgen . . .

200000 Kunstgliederträger

Rund 200 000 Menschen in der Bundesrepublik tragen künstliche Glieder, erklärte Ministerialrat Pätzold vom Bundesarbeitsministerium bei Eröffnung der 38. Tagung der deutschen Orthopädischen Gesellschaft in Hannover. Nach den Ausführungen Pätzolds leben in der Bundesrepublik gegenwärtig 151 729 Beinamputierte, 6361 Doppel-Beinamputierte, 47 568 Armamputierte, 832 Ohnhänder; 84 Blinde oh. Hände, 819 Doppellamputierte (1 Arm und ein Bein), 83 dreifach Amputierte und 9 vierfach Amputierte. In Anbetracht dieser erschreckenden Zahlen sei eine Weiterentwicklung der Prothesen unbedingt erforderlich, betonte Pätzold, der im Namen der Bundesregierung der Orthopädischen Gesellschaft jede mögliche Hilfe zusagte. Durch die außerordentlich vielen Verwundungen im letzten Weltkrieg, das Ansteigen der Kinderlähmung und die Knochen- und Gelenktuberkulose seien die deutschen Ärzte heute vor ungewöhnlich schwierige Aufgaben gestellt.

Hauttuberkulose hat ihre Schrecken verloren

Einige Formen der Tuberkulose, insbesondere die Haut- und Schleimhaut-Tuberkulose und die Kehlkopf-Tuberkulose, haben nach Referaten, die Professor Kalkoff, Hamburg, und Dr. Schmiedel, Berlin-Spandau, im Verlauf der internationalen wissenschaftlichen Tagung der Berliner Dermatologischen Gesellschaft hielten, ihre Schrecken verloren. Der Erfolg sei der modernen Chemo-Therapie zu verdanken. Diese Leiden seien jetzt heilbar, wenn sich der Kranke rechtzeitig in fachärztliche Behandlung beuge. (fr.)



Spektel als Vorbild

Das Ereignis des Sonntags war für Offenburg das Fußballspiel um den Bundespokal Nordbaden-Südbaden auf der Stegerrasse, das übrigens zehn Minuten zu früh angepfiffen wurde. War es ein Zufall, daß sich beide „Länder“ acht Tage vor der Volksbefragung, ob sie wieder zueinander wollen, auf dem Fußballplatz gegenüberstanden? Man ist versucht, dieses durch Los zustande gekommene Zusammentreffen eine Laune des Schicksals zu nennen. Wollte es schauen, ob sich beide Landesteile noch gut vertragen? Die Repräsentanten von Nord und Süd ließen in dieser Beziehung keine Wünsche offen. Es war ein faires Spiel in freundschaftlichem Geist. Der Stuttgarter Schiedsrichter leitete souverän. Auch die badische und die Bundesflagge neben der vollbesetzten neuen Tribüne haben gut zueinander gepaßt. Wenn die Gemüter in den beiden politischen Lagern nur ebenfalls so ruhig blieben, wie es die beiden Lager der Anhänger von Nord und Süd gestern waren. Die Sportler gaben wieder einmal ein Vorbild.

Nach Spielende setzte ein großer Zuström nach dem Vergnügungspark auf der Kronenwiese ein. Wüder Erwartung hatte Petrus ein Einsehen, so daß die Schaulustler wohl auf ihre Rechnung kamen. Die Jugend hatte natürlich am Abend noch nicht genug, als die Karussells die letzte Runde drehten, die letzte Schallplatte abließ, die Drehorgeln verstummten und die bunten Lichter erloschen. Aber heute beginnt ja erst der richtige Jahrmarkt. Vom Marktplatz bis zum Oelberg stehen die Stände. Sie warten auf die Besucher von Stadt und Land. Es wird jeder etwas finden.

Die Hilber-Messe in Hl. Kreuz

Am Sonntag sang anlässlich des Patroziniums-festes der Hl.-Kreuz-Kirche der Kirchenchor unter Leitung von J. M. Fasbender eine Messe in D-Moll des Schweizer Komponisten J. B. Hilber. Das Werk liegt stillistisch zwischen der Linie der Romantik und moderner Harmonik. Die Partitur ist sehr ansprechend und eingängig, durchsichtig und klar im Bau. Der Kirchenchor hat mit seiner Leistung wiederum seine Qualitäten bewiesen, die ihm — unter exakter Schulung J. M. Fasbenders — einen beachtlichen Namen und Ruf verliehen haben. Als Solisten waren die Sopranistin Angela Rohrbach, Karlsruhe, und der schon öfters gehörte Offenburg Bariton Hans Haas, eingesetzt worden. Der Bariton sang mit sehr ansprechendem Ton, sicher und dominierend. Die Sopranistin stand etwas zu weit zurück und kam so stimmlich nicht voll zur Geltung. Die Messe, die öfters an Kompositionen moderner deutscher Komponisten erinnert (O. E. Schilling), stellt eine wesentliche Bereicherung musikalischer Kirchenliteratur dar, obwohl sie nicht als modern oder neu gelten kann. Sie gab dem festlichen Hochamt einen tiefen Gehalt und war der würdige Mittelpunkt des Patroziniums-festes in der Hl.-Kreuz-Kirche, von der aus diesem Anlaß die Kirchenfahnen wehten.

Wir gratulieren

73 Jahre alt wurde dieser Tage Karl Sertel, wohnhaft in der Grabenallee 14.

Offenbüttger Umschau

Keine Vollarbeit mehr?

Da die Oberklassen des Oken-Gymnasiums (früher Mädchen-Oberrealschule) nur sehr schwach besetzt sind, werden die Obersekunda, Unterprima und Oberprima wahrscheinlich demnächst aufgelöst. Das Oken-Gymnasium wird dann, wie früher, nur sechs-klassig weitergeführt. Klassen mit sieben oder acht Schülerinnen sind finanziell nicht mehr tragbar, so daß es kaum gelingen wird, die Vollarbeit zu erhalten. Aus diesem Grund hat auch Direktor Krumm um seine Versetzung nachgesucht. Seine Versetzung nach Singen ist bereits ausgesprochen. Sollte sie Wirklichkeit werden, würde Offenburg eine Lehrkraft verlieren, die kaum ersetzt werden könnte, zumal Prof. Krumm auch im öffentlichen und kirchlichen Leben unermüdlich tätig war.

Die Mädchen-Realschule besaß schon in früheren Jahren nur sechs Klassen, weil mit der sogenannten mittleren Reife die meisten Mädchen die Schule verlassen haben. So ist es auch heute wieder. Hinzu kommt, daß die Klosterschule wieder eröffnet worden ist, das Gymnasium im eigenen Gebäude wieder einen uneingeschränkten Unterricht erteilen kann und daß das Kinzigtal in Hausach eine Vollarbeit erhalten hat, für Offenburg also jetzt ausfällt. In Gengenbach ist die frühere Bürgerschule im Wiederaufbau begriffen; sie wird ebenfalls eine Art Realschule werden.

Der Aufbau dieser Schulen im Kinzigtal bedeutet einerseits eine große Erleichterung für die Schüler im Schulbesuch, da für sie der lange und anstrengende Anfahrtsweg zur Schule wegfällt, andererseits verlieren die Offenburg-Höheren Schulen Schüler aus dem Kinzigtal, was sich für sie besonders finanziell auswirkt.

Kritik an der Wirtschaftspolitik

Eine Erklärung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft

Von der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, Ortsgruppe Offenburg, wird uns geschrieben:

Die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung hat für die Arbeitnehmer Verhältnisse ausgelöst, die die soziale Verpflichtung diesen gegenüber vermissen lassen.

Der sich aus dem Mißverhältnis von Preisen und Löhnen und Gehältern ergebende niedrige Stand der Realeinkommen der Arbeitnehmer und anderer sozial schwacher Gruppen, entspricht in keiner Weise deren berechtigten Ansprüchen auf angemessene Beteiligung am Sozialprodukt. Die Realeinkommen entsprechen zudem nicht den Leistungen der Arbeitnehmerschaft beim Neuaufbau der westdeutschen Wirtschaft. Diese Tatsachen rechtfertigen die von der DAG eingeleiteten Tarifbewegungen.

Die Arbeitslosigkeit hat immer noch einen Umfang, der weit über das aus strukturellen Gründen erklärbare Maß hinausgeht. Die Massenarbeitslosigkeit ist aber die Quelle sozialen Elends und damit auch die Ursache einer tatsächlichen und weiterhin möglichen politischen Fehleentwicklung.

Der Hauptvorstand der DAG gibt der Meinung Ausdruck, daß die derzeitige Wirtschaftspolitik sich nicht als das geeignete Mittel erwiesen habe, um der bisherigen Schwierigkeiten Herr zu werden. Der unter Kriegs- und Nachkriegsfolgen in besonderem Maße leidenden westdeutschen Wirtschaft fehlen wesent-

liche Voraussetzungen zu einer solchen Wirtschaftspolitik.

Der Hauptvorstand der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft fordert, daß die Bundesregierung die Überwindung des aus Arbeitslosigkeit herrührenden sozialen Elends zum Leitmotiv ihrer Wirtschaftspolitik macht. Die aus diesen Erwägungen zu fordernde Vollbeschäftigungspolitik gebietet insbesondere eine Geld-, Kredit- und Investitionspolitik im Sinne einer straffen staatlichen Lenkung. Die Behauptung, eine derartige Politik führe zwangsläufig zur Rückkehr in allseitig nicht gewünschte Formen der Zwangswirtschaft, ist nicht beweisbar.

Eine Besserung der Beschäftigungslage und die daraus resultierende breitere Streuung der Kaufkraft wird sich auch auf die Realeinkommen dadurch günstig auswirken, daß sie die Möglichkeit einer sozialen Steuerpolitik schafft. Die aus dem Neuzugang von Beschäftigten zu erwartende Steigerung der Produktivität wird eine unerwünschte Preisentwicklung verhindern.

Die in Auswirkung der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik für die Arbeitnehmer geschaffene unbefriedigende Lage erfährt eine Verschärfung durch den Umstand, daß der von der Bundesregierung verfolgte Kurs nicht einheitlich ist, insbesondere wird auf den Widerspruch hingewiesen, der zwischen der Linie des Bundeswirtschaftsministeriums und dem Agrarprotektionsministerium des Bundesernährungsministeriums liegt.

Frühzeitige Weinlese in der Ortenau

Infolge des schlechten Wetters mußte der Herbst vorverlegt werden

In diesen Tagen hat die Weinlese bereits begonnen. Der Termin ist in den Dörfern der Niederung immer früher gelegt als zum Beispiel in dem Gebirgsdorf Durbach. Der wochenlange Regen hat dem Behag viel geschadet. In den Berglagen allerdings ist noch mit guten, gesunden Leseergebnissen zu rechnen. Hier wird auch die Qualität eine weit bessere sein als in den niedriger gelegenen Reben. Das war immer so, aber dieses Jahr wird dies besonders stark hervortreten.

Hinzu kommt, daß in verschiedenen Gegenden die Hagelwetter große Schäden verursacht haben, die sich jetzt erst richtig auswirken, da die angeschlagenen Trauben infolge des regnerischen Wetters in Fäulnis übergehen und die gesunden Trauben anstecken. Aus diesen Gründen waren die Reb-gemeinden auch gezwungen, die Vorlese etwas auszuweiten und früher als beabsichtigt zu ernten. Die gesunden Trauben versucht man nun noch etwas stehen zu lassen, in der Hoffnung, daß ihnen noch ein paar Sonnentage beschienen seien und die Oechsle-Grade, die bisher bei 80 bis 90 liegen, noch steigern werden.

Die Hoffnungen auf einen sowohl qualitativ wie quantitativ hervorragenden Herbst haben sich, das kann in Bezug auf die Qualität heute schon gesagt werden, nicht erfüllt. Damit schwinden aber auch die Hoffnungen, daß das „Viertel“ nach dem Herbst billiger würde, immer mehr, es müßte denn sein, daß die reichliche Ernte zu einer Preissenkung der Tischweine führt.

Aus den schon angeführten Gründen ist die diesjährige Weinlese sehr früh. In normalen Jahren liegt die Lese meistens in der Mitte des Monats Oktober. Selten liegt sie in der zweiten Hälfte des September. Aller-

dings gab es auch schon Jahre, in denen man früher mit der Lese begann oder beginnen mußte. 1540 waren die Trauben schon in der Mitte des August ausgereift. In jenem Jahr hatte es von März bis Oktober nur einmal geregnet. Die Sommerhitze stieg sehr hoch und die Trauben reiften gesund, so daß, wie im Jahre vorher, wieder ein Vollherbst in den Reben stand. Aus jener Zeit stammt auch das Wort: Fünfzehnhundertdreißigund-neun galten die Fässer mehr als der Wein.“ In den Jahren von 1800 bis 1870 wurde zweizwanzigmal erst in den letzten Tagen des Oktober geherbstet.

Als gesegnete Weinjahre sind zu verzeichnen die Jahre 1236, 1261, 1336, 1376, 1386, 1473, 1539, 1540, 1631, 1729, 1746, 1753, 1766, 1780, 1793, 1795, 1802, 1811, 1822, 1834, 1857, 1859, 1865, 1869, 1893, 1898, 1900, 1911, 1921 usw. Als schlechte Jahre gelten vor allem die Jahre 1649, 1650, 1651, 1652. Also vier Jahre hintereinander war die Arbeit der Winzer beinahe umsonst. 1709 gab es in unserer Gegend „buchstäblich keinen Tropfen Wein“, so sagt der Chronist. 1805, 1816, 1817, 1837, 1847, 1860, 1862 und 1863 waren wieder schlechte Jahrgänge.

Auch in diesem Jahrhundert gab es Jahrgänge mit geringem Ertrag, jedoch stieg mit der Zunahme der systematischen Pflege der Trauben und des Weines die Qualität der

Gendarmerie-Wachtmeister niedergestochen

Schwere Bluttat in Oberkirch — Messerheld in der Waggonia zuhause

Am Freitagabend gegen 19 Uhr wurde der Gendarmeriewachtmeister Willi Salenbacher vom Gendarmerieposten Oberkirch von dem berufslosen 18 Jahre alten Leo Friedrich Groh, wohnhaft am Offenburg Kinzigdamm (Waggonia), mit einem Stilet niedergestochen. Die Verletzungen sind nach den im Krankenhaus Bad Peterstal getroffenen Feststellungen glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Friedrich Groh haushierte am Freitag ohne Wandergewerbeschein in Oberkirch und Umgebung. Dabei hat er unterwegs reichlich Alkohol zu sich genommen. Zwischen 18 und 19 Uhr ging er durch die Hauptstraße von Oberkirch, warf dort einige Kinderwagen um und belästigte die Bevölkerung. Daraufhin wurde beim Gendarmerieposten Oberkirch Anzeige erstattet. Der diensthabende Wachtmeister Salenbacher begab sich sofort auf die Verfolgung des Beschuldigten, den er auf der Flucht bei der Oelmühle Walz in Oberkirch mit seinem Fahrrad einholen konnte.

Als der Gendarmeriewachtmeister Groh zur Rede stellte, zog dieser sofort ein Stilet und bedrohte Salenbacher. Bei der Abwehr der Bedrohung mittels Gummiknüppel wurden dem Gendarmeriewachtmeister mit dem Stilet zuerst zwei Stiche in die Hüftgegend und dann ein Stich in den Hinterkopf beigebracht. Willi Salenbacher hatte ziemlich Blutverlust. Der Messerheld konnte nur mit Hilfe zweier beherzter Männer überwältigt werden. Leo Groh ist der Stiefsohn des berühmten Händlers Radenheimer von der Siedlung Waggonia, der vor einigen Jahren wegen Totschlags zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und diese nun absitzt.

Der Vorfall hat wiederum gezeigt, wie nötig es ist, daß die Polizei- und Gendarmerie-beamteten mit einer Schußwaffe ausgestattet sind. Denn gegenüber solchen gefährlichen Elementen, wie sie heute unsere Gegend unsicher machen, sind sie mit einem Gummiknüppel unterlegen und müssen immer den kürzeren ziehen. Außerdem werden diese Elemente dadurch, daß die Polizei- bzw. die Gendarmeriebeamten nicht genügend Schußwaffen besitzen, indirekt zu ihren

40jähriges Geschäftsjubiläum

Ortenberg. (s) Sattlermeister Feißt ist im August 1910 aus Diersburg hierher zugezogen und hat hier eine Sattlerwerkstätte eröffnet. Er hat dann in Ortenberg ein eigenes Haus erworben und sich mit einer hiesigen Bürgers-tochter verheiratet. Nun kann er auf eine 40-jährige Tätigkeit als selbständiger Handwerker zurückblicken. Während dieser Zeit hat er es verstanden, einen guten Kundenkreis auch aus den Nachbargemeinden zu erwerben. Wir gratulieren dem tüchtigen Meister zu seinem Geschäftsjubiläum und wünschen ihm noch weitere Erfolge und viele Jahre guter Gesundheit.

Eine verdiente Schrankenwärterin

Ohlsbach. (ü) Auf vielfachen Wunsch wurde im Jahre 1928 der Haltepunkt Ohlsbach der Bundesbahn eröffnet. Bis zum Tode des Eisenbahners Josef Huber im Jahre 1945 wurde er von diesem und im Anschluß von seiner Ehefrau betreut. Am 1. September hat nun Frau Anna Huber wegen Ueberlastung die Dienstgeschäfte dem Heimatvertriebenen Josef Kusch übergeben. Sie selbst hat die benachbarte Schrankenwärteragentur Reichenbach übernommen. Durch ihre Gefälligkeit und stete Hilfsbereitschaft hat sich die Scheidende die Sympathien der Einheimischen sowie der vielen Passanten erworben.

Ohlsbachs Altersjubilare

Ohlsbach. (ü) Theresia Frietsch (Frietsche-jörgi) vollendet am 18. 9. das 73. Lebensjahr. Es sind vier Jahre her, seit die schaffige Mitbürgerin mit ihrem Gemahl im großen Familienkreise — sie ist Mutter von sieben noch lebenden Kindern — die „Goldene“ feiern konnte. Das gleiche Alter erreicht tags darauf der noch rüstige Zigarrenwerkmeister a. D. Franz Ruf auf der Siedlung. 71 Jahre alt wird Leopold Beck am Wald. Die Ortsälteste, Frau Katharina Schindler, geb. Schnurr, wird am 21. 9. 85 Jahre alt. Sie verbringt ihren Lebensabend wohlumsorgt im Familienkreise der ältesten Tochter im Ortsteil Schlauch. Am Freitag vollendet der Landwirt Heinrich Kiefer sein 78. Lebensjahr. Allen Altersjubilaren die besten Wünsche zum Wiegenfeste.

Ausflug der Jungfrauenkongregation

Ohlsbach. (ü) Von erlebnisreicher sonntäglicher Omnibusfahrt, die die schönsten Stellen des südlichen Schwarzwaldes ansteuerte, kehrte in den Abendstunden die Jungfrauenkongregation zurück. Viel Interessantes gab es vor allem in Triberg, St. Peter und Freiburg zu sehen.

Weine. Besonders in diesem Jahr wird der Winzer und seine Genossenschaften eine strenge Auslese halten müssen. Der Ortenauer Winzerstand weiß, was er seinem Ruf als Erzeuger von Spitzenweinen schuldig ist.

Vorzeitiger Herbstbeginn in Durbach

Durbach. (m) Nach dem Beschluß der Herbstkommission vom Samstag, den 16. 9. 1950, beginnt die Weinlese in Durbach mit der Vorlese am Mittwoch, den 20. September 1950. Der vorzeitige Herbstbeginn in Durbach ist auf die Witterungsverhältnisse zurückzuführen.

Abschied von Georg Späth

Durbach. (l) Es war ein überaus großer Trauerzug, der dem im Alter von 75 Jahren verstorbenen Georg Späth, Gutsächter im Oberthal, zum Friedhof folgte. Feuerwehr und Gesangsverein bildeten die Spitze des Zuges durchs Tal zum Gottesacker. Nach einem Trauerlied des Männerchores sprach Forstrat Belker, Offenburg, ehrende Worte und legte an seiner letzten Ruhestätte einen Waldkranz nieder. Desgleichen ehrte den Entschlafenen Baron v. Neveu, dessen Gut und Wald der Verstorbene betreut hatte, als er dem schweren Berufe eines Holzkakordanten entsagen mußte. Mit seinem ganzen Wissen und Können ist er seinem Guts Herrn zur Seite gestanden und hat ihn mit seinen langjährigen Erfahrungen unterstützt. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit legte der Baron ebenfalls ein prächtiges Blumengebinde nieder. Dasselbe tat auch der Kommandant der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr.

Zwei Grabhügel schlossen sich

Nesselried. (v) Am letzten Sonntag wurde an der Seite seiner Gattin der in der Heidelberger Klinik verstorbene Jakob Foshag unter großer Anteilnahme hier beigesetzt. Der Verstorbene stammt aus Kehl und war hierher evakuiert worden. Als seine Gattin starb, zog er zu einem seiner Kinder. Die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches, in die Vaterstadt zurückkehren zu dürfen, war ihm nicht mehr vergönnt. — Kaum hatte sich der Grabeshügel geschlossen, läutete schon wieder die Totenglocke. Sie galt dem geachteten, weit über die Grenzen des Dorfes hinaus beliebten Bürger und Landwirt Anton Vollmer. Ein schweres Leiden hatte ihn schon vor Wochen aufs Krankenlager gezwungen. Unter großer Anteilnahme von nah und fern wurde der erst 47-jährige beigesetzt. Der Vorstand des Männergesangsvereins legte am Grab seines langjährigen Mitglieds einen Kranz nieder; ein Trauerchor war der letzte Gruß.

Sehr gute Tabakernte

Ichenheim. (r) Im Laufe der letzten Woche wurde die Einbringung der Tabakernte abgeschlossen. Die alte Bauernregel hat sich dieses Jahr wieder bewährt, welche besagt, daß in dem Jahr, in dem die Tabakernte gut ist, die Weintrauben qualitativ zu wünschen übrig lassen. Denn mengen- und gütemäßig ist die heurige Tabakernte sehr gut ausgefallen. Bedauerlicherweise hat aber das Hagelwetter, das auch strichweise unsere Gemärgung berührte, manchem Landwirt beträchtlichen Schaden zugefügt.

Altersjubilare in Niederschopfheim
Niederschopfheim. (b) In der 2. September-

hälfte können folgende Personen ihren Geburtstag feiern: Frau Frida Franz feiert am 18. 9. den 75., Frau Luise Ehret am 21. 9. den 77., Frau Anna Willmann am 28. 9. den 70. und Barbara Riether am 29. 9. den 72. Geburtstag.

Familiennachrichten aus Hofweier

Hofweier. (h) Nach längerer schwerer Krankheit verstarb Frau Sofie Klumpp Wwe. — Das Hochzeitsfest feierten der Automechaniker Eugen Grieshaber von Höfen und die Arbeiterin Pauline Bauert von Hofweier.

Bestandene Prüfung

Schutterwald. (s) Im Maschinenschlosserhandwerk legte Ewald Junker, Sohn des An-

dreas Junker, Metzger, seine Gesellenprüfung mit der Note „gut“ ab.

Schutterwald-Höfen. (s) Hugo Hansert, Sohn des Postschaffners Wilhelm Hansert, legte seine Prüfung als Postschaffner mit der Note „Gut“ ab. Von der Handelsschule erhielt er als bester Schüler einen Preis.

Dritte Lehrkraft angewiesen

Goldscheuer (f). An die Schule wurde als dritte Lehrkraft Volksschulanwärterin Dorle Lehmann aus Niederschopfheim angewiesen. — An dem Wiederaufbau des zerstörten Schulhauses Marlen wird seit einiger Zeit fest gearbeitet.

Silberne Hochzeit

Zell a. H. (s) Am 8. September können die Eheleute Georg Steinmetz und Frau Maria geb. Knorr das Fest der Silbernen Hochzeit feiern.

Gottesdienstordnung

Nordrach. Dienstag: 6.45 Uhr Jahrtagsmesse für Gerhard Springer; 7.15 Uhr Jahrtagsmesse für Wilhelm Spinner und Ehefrau Sophie.

Offenburger Tageblatt

Chefredakteur: Adolf Kimmig (i. Urlaub). Verantwortlich für Politik: Adolf Kimmig (i. Verh.). Verh. H. Buhles. Lokales: Dr. Alfred Gailer. Druck und Verlag: A. Reiff & Cie., Offenburg

Todesanzeige

Heute früh verschied nach schwerer, mit großer Geduld ertragenen Krankheit, mein guter Mann, unser lieber Vater

Leopold Jungkind

Justizoberwachmeister a. D.
im 59. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Maria Jungkind, geb. Brecht
Leopold und Berta Jungkind
und alle Angehörigen

Offenburg, 17. September 1950

Einsegnung in der Friedhofskapelle, am 20. 9. vorm. 10 Uhr. Beerdigung, in seiner Heimat.

Woll-Kahlke

Offenburg, Friedenstraße 1
Textil- und Kurzwaren

Mit 3 Ständen
auf dem

Jahrmarkt

Bauplatz

oder Grundstück
in der Ortenberger Straße
oder Landstr. oder Oststadt
zu kaufen ges. Angeb. u.
Nr. 5-192 an die Gesch.
d. O. T.

Lagerraum

oder Lagerplatz
in Offenburg, südliche
Hauptstraße oder Nähe zu
mieten ges. Angeb. u. Nr.
5-191 an die Gesch. d. O. T.



Wissen Sie schon

daß die Lose der 8. Südd. Klassenlotterie wie Zucker gekauft werden? Es gibt jetzt 5 Klassen und 4 Zwischenklassen mit zusammen 90000 Gewinnen für rund 18 Millionen Mark. Alle 14 Tage Ziehung! Mehr als die Hälfte aller Lose gewinnt! Da machen Sie doch sicher auch mit, Herr Nachbar?

Bestellen Sie noch heute bei den Staatl. Lotterie-Einnahmen.

Lottereeinnahme STÖCKER

Offenburg, Klosterstraße 9

Südd. Klassenlotterie 1/3 3.-, 1/4 6.-, 1/5 12.-, 1/6 24.-
Lose versendet
STAATLICHE
LOTTERIE-
EINNAHME
Bad Cannstatt
Marktstraße 16
(14a) Postfach
Stuttgart 7815

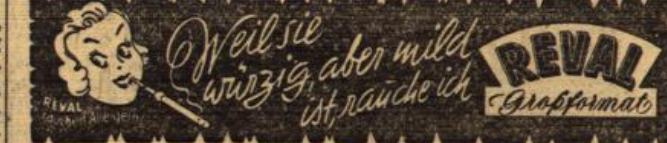
Besuchen Sie den Vergnügungspark auf der Kronenwiese!

Die große Freude für jung und alt

Vergnügungs- und Kaufstände wie noch nie.

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, den 19. Sept. 50, werde ich gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Um 13 Uhr in Neumühl, 1 Groß-Lastwagen-Reif mit Schlauch und Felgenband, um 15 Uhr in Linx 1 einjähriges Rind. Zusammenkunft jeweils beim Rathaus. Renchen, den 15. 9. 50. Borho Gerichtsvollzieher.



Weil sie winzig, aber mild ist, rauche ich REVAL
GROSSFORMAT

Denken Sie an Ihre Wintergarderobe

Jetzt reinigen und färben bei

Färberei Eckerle

Chem. Reinigung · Offenburg · Wilhelm-Bauer-Straße 7
Telefon 1739

Suchen Sie Geld?

Hypoth., Darl., Kred., Bau- und Kaufgeld, Geschäft- u. Hausgrundstücks-An- u. Verkauf. Kostenl. Ausk. jederzeit in Diersheim bei Kehl, Haus 188. 8-506

Gut möbliertes ZIMMER

von seriösem Herrn per 1. 10. zu mieten ges. Off. u. Nr. 2-576 an die Gesch. d. O. T.

Berufstätiger alleinstehender jung. Mann, sucht per sof. gut möbliertes Zimmer. Ang. unter Nr. 2-700 a. d. Gesch. des O. T.

BIHLODON GIBT IHNEN ZÄHNEN GLANZ!

Bekanntmachung der Stadt Offenburg

Neufestsetzung der Anliegerbeiträge bei Gehwegen und Kanälen.

Die vom Stadtrat unterm 23. 1. 1950 beschlossenen Nachtrags-satzungen über die Anliegerbeiträge bei Gehwegen und Kanälen sind während 14 Tagen an der Anschlagtafel des Rathauses angeschlagen.
Offenburg, den 14. September 1950.
Der Oberbürgermeister.

Ämliche Bekanntmachung

Errichtung einer Gehweganlage in der Unterstadt in Oppenau.

Die Gemeinde Oppenau beabsichtigt die Erstellung einer Gehweganlage entlang der Ortsdurchfahrt der Bundesstraße Nr. 28 in der Unterstadt in Oppenau.

Der Plan nebst Beilagen liegt zur Einsicht der Beteiligten während zwei Wochen, beginnend am Tage nach der Ausgabe dieser Zeitung, auf dem Rathaus in Oppenau auf. Binnen dieser Frist und weiterhin zwei Wochen können Einwendungen gegen das Vorhaben bei Ausschlussvermeiden geltend gemacht werden.
Offenburg, den 8. September 1950.
Landratsamt.

Ein herzlichstes Vergelt-Gott all denen, die unsere liebe Verstorbene

Genoveva Busam

geb. Giesler

durch Begleitung zur letzten Ruhestätte und Kranzspenden geehrt haben, sowie den ehrwürdigen Schwestern für ihre liebevolle Pflege.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Theresia Broß, Witwe
und Anverwandte.

Zell-Weierbach, den 16. 9. 1950.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen

Adolf Bahr

Oberschaffner a. D.

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus

Bohlbach, den 17. September 1950

Die trauernden Hinterbliebenen



Streikt Dein RADIO geh zu MARTUS

Die Gemeinde Odelshofen gibt einen 20 Ztr. schweren

abgängigen Farren

ab. Besichtigung täglich während der Deckzeiten. Der Verkauf erfolgt am kommenden Donnerstag, 11 Uhr, im Rathaus an den Höchstbietenden je 50 kg Lebendgewicht.

Verkäufe

Opel Super 6

in ganz erstklassigem Zustand. Baujahr 38/39, wie neu, preisgünstig abzugeben. Möbelwerke Hund u. Rohm, Wolfach.

Stuben- und Kinderwagen

sowie schwarzes Kostüm, Größe 42, billigst zu verkaufen. Altenheim, Rheinstr. 12 12-349

Oval-Faß

1350 Ltr. in gutem Zustand, zu verkaufen. Zu erfragen bei Näger, Küfer, Zell-Weierbach, Hs. 2. 13-66

Flügel

gebraucht, billig zu verkaufen. Zu erfr. u. Nr. 18-403 in der Gesch. d. O. T.

2 neue Ovalfässer

a 1300 Ltr. preisw. zu verk. Adolf Burkard I. mech. Küfer, Oberachern. 2-559

Stellenangebote

Hausgehilfin

für Haushalt und Küche (Kochen kann erlernt werden), sofort od. 1. Oktober gesucht. 12-348

Karl Th. Meyer, Moden-Wäschehaus, Offenburg, Hauptstr. 60.

VERTRETER

bei Bauämtern, Architekten, Möbelfabriken, Maschinenfabriken eingeführt, wird um Anschrift gebeten, unt. „Calor“ an die Gesch. d. O. T. 2-577

Verschiedenes

Weißnäherin

auch z. Flickern. nimmt noch einig. Kunden, außer d. Hause, (auch auswärts) an. Off. u. Nr. 16-267 an die Gesch. d. O. T.

Gebrauchte guterhaltene Bettwäsche

sowie einig. Wolldecken gegenbar zu kauf. ges. Off. u. Nr. 23-340 an die Gesch. d. O. T.

Heiraten

Kriegerwitwe

(44 J.) m. Kind, wünscht Bekanntschaft mit lieben netten Menschen zw. späterer Heirat. Off. u. Nr. 17-197 an die Gesch. d. O. T.

Schon der erste Vergleich hat mir's gezeigt! „SUWA“-weiße Wäsche!



Das ist mehr als weiß! — — — Reines, strahlendes „SUWA“. Weiß! Ihre eigene Wäsche wird es Ihnen beweisen, wenn Sie mit dem neuen Suwa mit Solum gewaschen haben. Probieren Sie's einmal!

FÜR DIE GROSSE WÄSCHE

